

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



In der Pfarrkirche St. Josef in Rankweil findet sich keine ausdrückliche Statue des hl. Josef. Doch der Kirchenpatron ist in den wunderbaren Beton-
glasfenstern an der Westseite und in den Bibelworten (Mt1,19 u. Mt1,24a)
auf den Glastüren der beiden Kircheneingänge gegenwärtig. Der Tiroler
Maler Erwin Lutz-Waldner (geb. 1912 in Meran, gest. 1975 in Innsbruck)
hat außer den Josef-Farbfenstern auch noch das bemerkenswerte Hl. Geist-
Fenster in der Taufkapelle entworfen. FOTO: KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden

Fürchtet euch nicht!
Siehe, ich verkündige
 euch eine große Freude,
 die dem ganzen Volk
 bereit ist; denn heute
 ist euch der Retter geboren,
 der ist Christus, der Herr,
 in der Stadt Davids.

LUKAS 2,10-11

Doppelnummer

2 Weihnacht

AUF EIN WORT

Frohe Weihnachten

Auch in diesem Jahr werden wir das Weihnachtsfest nicht so feiern können, wie wir es gewohnt sind. Aber dass die Weihnachtszeit wieder anders ist, muss nicht unbedingt negativ sein, immerhin fällt jede Menge Stress weg. Dies verschafft uns die Zeit, uns wieder auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren, nämlich auf das Geschenk, das Gott uns zu Weihnachten macht. Er hat uns seinen Sohn Jesus geschenkt. Und dieser sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, bleibt nicht im Dunkeln, sondern folgt dem Licht, das ihn zum Leben führt.“

Bei einem Interview mit der „Zeit“ antwortete der ehemalige deutsche Bundespräsident Gauck auf die Frage, ob er das Weihnachtsfest feiern wird: „Das (...) ist einfach zu beantworten: ja. Werde ich es unbeschwert tun? Nein, als Christ sage ich: Das Leid ist zum Teil menschengemacht, aber es gehört zu dieser fallenen Welt, in der Unordnung, Not, Krise, Tod und Krankheit Raum haben. Trotzdem dürfen wir leben, Dankbarkeit empfinden und verwegener hoffen. Es ist kein Grund, sich zu schämen, wenn man ein schönes Weihnachtsfest erleben möchte.“ In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2022!



ANDREAS MARTE

andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Kapitel 2,1-20)

„Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“



Pfarrkirche St. Karl, Hohenems, Fritz Krcal 1951. KKV

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwer-

den soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. «

WEIHNACHTSZEIT IST LESEZEIT

► Hinweis: Die nächste Ausgabe des KirchenBlatts erscheint am 6. Jänner 2021.

2 Hubert Lenz.

Grußwort an die Leser/innen des KirchenBlatts.

6 Tischlein Deck Dich.

Eine Reportage von Wolfgang Ölz.

14 Rückblick I.

Das KirchenBlatt-Jahr 2021 in Titelseiten.

22 Interaktive Herbergssuche.

Der Weihnachtsweg in Mäder.

5 Eine Weihnachtsgeschichte.

Geschrieben von Rudolf Haringer.

10 Rankweiler Basilika.

Krippenbauer Willi Klaus.

20 Rückblick II.

Die Worte und Ereignisse des Jahres 2021.

25 Termine.

Besondere Weihnachtstermine in Vorarlberg.

Liebe Leserinnen und Leser unseres Kirchenblattes!

Seit vielen Jahren begleitet mich ein wunderbarer Text durch die Weihnachtszeit; ein Text, der die Weihnachtsbotschaft und das, was sie für uns Menschen bedeutet, auf den Punkt bringt. Jedes Jahr neu spricht er mich an und fasziniert mich. Es ist ein Text von Christa Spilling-Nöker:

**Sage, wo ist Bethlehem?
Wo die Krippe? Wo der Stall?
Musst nur gehen,
musst nur sehen –
Bethlehem ist überall.**

**Sage, wo ist Bethlehem?
Liegt es tausend Jahre weit?
Musst nur gehen,
musst nur sehen –
Bethlehem ist jederzeit.**

**Sage, wo ist Bethlehem?
Komm doch mit,
ich zeig es dir!
Musst nur gehen,
musst nur sehen –
Bethlehem ist jetzt und hier.**

**Sage, wo ist Bethlehem?
Wo die Krippe? Wo der Stall?
Musst nur gehen,
musst nur sehen –
Bethlehem ist überall.**

**Brich auf,
Brich auf und geh'
nach Bethlehem,
wo das Wunder
geschieht
von Rettung und Heilung,
wo sich Himmel und Erde
verbinden in dir.**

Das Weihnachtsfest, das wir in diesen Tagen wieder groß feiern – zu Hause und auch in schönen feierlichen Gottesdiensten – erinnert uns daran, dass Christus vor 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde.

Das Weihnachtsfest erinnert uns aber auch daran, dass Christus nicht nur in Bethlehem geboren wurde, sondern überall auf der Welt wird Gott Mensch.

Das Weihnachtsfest erinnert uns auch daran, dass Christus nicht nur vor 2000 Jahren Mensch geworden ist, sondern dass Gott auch heute noch Mensch wird.

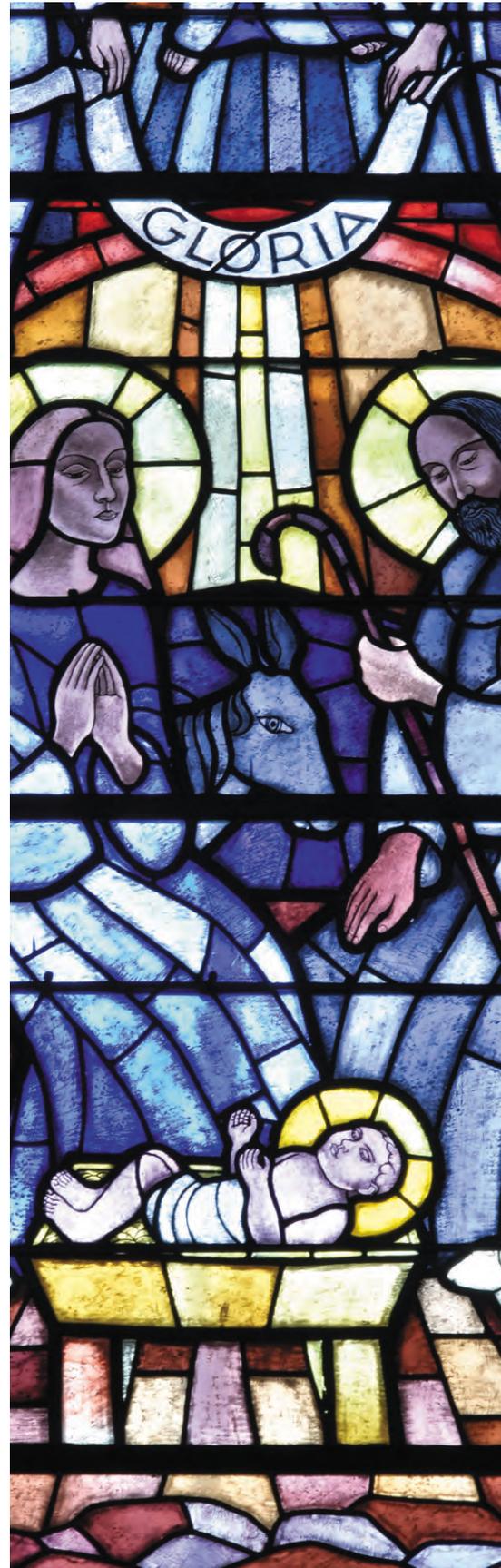
Bethlehem ist hier und heute. Eigentlich sind wir selber Bethlehem und der Stall und die Krippe. Und wenn die Autorin uns ermutigt aufzubrechen und nach Bethlehem zu gehen, dann ermutigt sie uns, die Gottesgeburt in uns selber zu entdecken.

Auch wenn wir momentan gesellschaftlich und vielleicht auch ganz persönlich eine sehr schwere Zeit durchleben, wir dürfen daran glauben, dass Gott in uns zur Welt kommt und Mensch wird, dass Gott mit uns geht und uns immer wieder Rettung und Heilung anbietet. Wir müssen uns nur Gott gegenüber öffnen und JA sagen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie an Weihnachten und auch an vielen Tagen im kommenden Jahr spüren dürfen, dass Gott Ihnen ganz nahe ist und Ihr Leben mit Ihnen geht und dass sich auch in Ihrem Leben immer wieder Himmel und Erde verbinden. «



Hubert Lenz
Generalvikar Feldkirch



Pfarrkirche Feldkirch-Levis: Martin Häusle, 1964. KKV

Kurt Mathis, Obmann des Freundeskreis, erhielt die Verdienstmedaille der Diözese Feldkirch

Schwwestern der hl. Klara

Die Generalversammlung am 13. Dezember der Freunde der „Schwestern der Hl. Klara“ stand ganz im Zeichen der Verabschiedung des Obmanns Kurt Mathis, der viele Jahre mit enormen Engagement und sehr erfolgreich die Geschicke des Vereins leitete. Zu seiner Nachfolgerin wurde einstimmig die Landtagsabgeordnete und Bregenzer Stadträtin Veronika Marte gewählt.

ANDREAS MARTE

Eingangs berichtete Kurt Mathis über die drei abgelaufenen Vereinsjahre, die trotz Corona viele Highlights aufweisen konnten. Neben der Neuanmietung zweier Boxen beim „Fachl“ in Dornbirn, wo man jederzeit Artikel aus dem Kloster kaufen kann, konnte Schwester Barbara dank der Einschulung durch Wolfgang Schallmüller mit der Produktion von Kerzen aus Honig sowie weiterer Bienenprodukte starten. Das größte Projekt im Jahr 2020 war die Aufnahme einer CD, auf der die Schwestern die schönsten Kirchenlieder einsangen und die sich zu einem unglaublichen Verkaufsschlager entwickelte.

Die jährlichen Benefizkonzerte, die mittlerweile aus dem Bregenzer Kulturkalender nicht mehr wegzudenken sind, konnten mit einer Ausnahme im Jahr 2020 immer stattfinden. Ebenso wie das Klostermärktle, das ebenfalls 2020 coronabedingt ausfallen musste. Eine ganz besondere Auszeichnung erhielt

das Kloster für das Projekt „Klara-Edition“, welches im Jahr 2017 durch Kurt Mathis und den Künstler Marbod Fritsch ins Leben gerufen worden war. Der „Preis der Orden“ wird mit dem Ziel verliehen, Initiativen aus dem Umfeld von Orden, die kirchlich und gesellschaftlich relevant und wirksam sind, zu stärken. Dieser wird alle zwei Jahre von den Ordensgemeinschaften Österreichs verliehen.

Kurt Mathis betonte bei seinem Rückblick auf die neun Jahre seiner Obmannschaft, wie professionell, aber auch freundschaftlich die Stimmung im Verein immer war. „Allein beim Klostermärktle arbeiten mehr als 80 Freiwillige mit. Wir haben einen Verein, bei dem die gute Stimmung gewissermaßen ein dauerhaftes Hoch darstellt. Aus diesem Grund kann ich auch guten Gewissens aus meinem Amt ausscheiden und die Agenden an meine Nachfolgerin weitergeben.“

Unter der Ägide von Kurt Mathis konnte das Spendenaufkommen erhöht und die interne Organisation professionalisiert werden. Ein wichtiger Aspekt war ihm auch, dass die Schwestern, so wie die Kapuziner zuvor, ein wichtiger Bestandteil des Bregenzer Lebens werden. Jürgen Weiss, Alt-Bundesminister, bedankte sich bei Kurt Mathis nicht nur im Namen des Vereins, sondern überbrachte die herzlichsten Grüße von Bischof Benno Elbs, der Mathis für sein Engagement die Verdienstmedaille der Diözese Feldkirch verlieh.

Äbtissin Schwester Rita-Maria Schmid trug schließlich zu Ehren des scheidenden Obmanns ein selbstverfasstes, humorvolles Gedicht vor.

Vor den Neuwahlen zollte Mathis dem gesamten Vorstand seinen Respekt, ohne die Arbeit aller stünde der Verein nicht dort, wo er sich jetzt befindet. Allerdings ist es unabdingbar, dass in einer Vereinsleitung die Verjüngung zu engagierten Menschen stattfindet, welche die Liebe zu den Schwestern weiterführen und ihre Werte in die Öffentlichkeit tragen. „Bei meiner Suche nach einer Nachfolgerin war von Anfang an Veronika Marte meine Wunschnachfolgerin. Ich bin der festen Überzeugung, dass bei ihr der Verein in den allerbesten Händen sein wird.“

Veronika Marte nahm die einstimmige Wahl gerne an: „Ich freue mich schon sehr auf diese Aufgabe, die Atmosphäre innerhalb des Vereins ist sehr herzlich und freundlich. Ich sehe meine Tätigkeit auch als Ausgleich zu meiner politischen Arbeit, ich hoffe, dass ich der Gemeinschaft dadurch ein bisschen zurückgeben kann. Ich bin froh, dass ich von einem tollen Team unterstützt werde. Selbstverständlich werden wir das Klostermärktle und die Benefizkonzerte fortsetzen und vielleicht fallen uns ein paar neue Ideen ein.“

Das Leben, Beten und Arbeiten der „Schwestern der Hl. Klara“ vollzieht sich innerhalb des Klosters in Zurückgezogenheit und ist geprägt durch eine Atmosphäre der Stille und durch Zeiten des Schweigens. Der persönliche Lebensbereich ist ihnen als Klausur vorbehalten. Die Gebetszeiten bilden im Tagesablauf das feste „Gerüst“. Sie haben Priorität, und alle anderen Tätigkeiten und Aufgaben fügen sich in diesen vorgegebenen Rahmen ein. Einen Teil der Gebetszeiten gestaltet jede Schwester für sich alleine.

Stille Zeiten im Tagesablauf geben den Raum dafür. Zeiten des Alleinseins und der schwesternlichen Gemeinschaft stehen in einem ausgewogenen Verhältnis. Darüber hinaus sind die Schwestern auch sozial sehr engagiert. Dazu gehört zum Beispiel die Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen mit einer Mahlzeit in der Franziskusstube oder an der Klosterpforte. ◀



Die neue Obfrau Veronika Marte, Äbtissin Schwester Rita-Maria und Kurt Mathis.



An Weihnachten feiern wir Gottes leise Gegenwart. Sie findet sich auch in einem Neugeborenen. ©HAGAI NATIV 2010/SCIENCE PHOTO LIBRARY/PICTUREDESK.COM

Weihnachten lehrt das Leben lieben

Alle Jahre wieder feiern Christinnen und Christen die Geburt Jesu Christi. Alle Jahre wieder feiert meine Ordensgemeinschaft an Weihnachten auch ihr Titularfest. Weihnachten gibt gewissermaßen den Titel, das leitende Motto von uns Salvatorianerinnen an.

Doch was wird zu Weihnachten eigentlich gefeiert? Und vor allem: Welches Licht kann dieses Fest auf unseren Alltag werfen, wenn die Kerzen am Tannenbaum erloschen und die Christbaumkugeln in Kisten verstaut sind?

Gott macht sich auf den Weg zu uns.

An Weihnachten feiern wir, dass Gott die Freundschaft des Menschen sucht. Dass er sich auf den Weg zu uns macht und unsere Lebensbedingungen teilt: Geburt und Wachstum, Familie und Beziehungen, Feste und Abschiede, Glück und Misslingen, Krankheit und Tod ... Eine von der Menschwerdung Gottes geprägte Spiritualität gibt unserem Leben einen neuen Glanz.

„Das Allerheiligste“ lässt sich überall finden.

Der Evangelist Lukas erzählt, dass bei der Geburt Jesu die Engel das Gloria auf den Feldern von Betlehem anstimmen. (vgl. Lukas 2,8–14) Eigentlich etwas Unerhörtes,

denn der Goriagesang entstammt der Tempelliturgie – und nun ertönt er mitten im allgewöhnlichsten Umfeld, zwischen blökenden Schafen und wachenden Hirten ... Diese Erzählung verdeutlicht bildhaft: In der Menschwerdung hat Gott die Trennung von Weltlichem und Göttlichem endgültig überwunden. Es gibt keinen Graben mehr zwischen dem Heiligen und dem Profanen; zwischen kultisch Reinem und Unreinem! Ein aufgeklärter Mensch des 21. Jahrhunderts kann sich kaum noch vorstellen, welche Kulturrevolution diese weihnachtliche Botschaft ausgelöst hat.

Wer jedoch eine Zeitlang etwa im hinduistischen oder islamischen Kulturkreis gelebt hat, ahnt, welch befreiender Umsturz in ihr liegt. Aber auch in den Kirchen gilt bis heute: Nicht nur der frommen Bildwelt, sondern auch vielen Christinnen und Christen fällt es schwer, Gottes Gegenwart im Alltäglichen zu entdecken. Manche Maler der Geburt Jesu stellen eher einen vom Himmel gefallenen Wunderknaben dar als das schmerzliche Geschehen einer menschlichen Geburt.

Doch genau das feiern wir an Weihnachten: Gottes leise Gegenwart – das „Allerheiligste“ – lässt sich finden in den Augen eines geburtswunden Kindes und in der Eucharis-

tie; in den Schreien einer gebärenden Frau und im Glück der Liebenden.

Göttlicher Glanz. Die Spiritualität von Weihnachten bedeutet: Das ganz normale menschliche Leben, ausgespannt zwischen einer blutigen Geburt und den letzten Atemzügen eines Menschen, ist kein spirituelles Niemandsland. Vielmehr kann alles Menschliche zu einem Ort werden, um Gott zu begegnen. Ein solcher Glaube weckt Hoffnung und Zuversicht. Und er ermutigt, das eigene Leben mit all seinen Fasern – mit seiner Schönheit und seinem Schrecken – zu bejahen. Denn es hat einen göttlichen Glanz. «

Zuversicht als innere Kraft

Adventserie Teil 5 von 5

MELANIE WOLFERS

IST SALVATORIANERIN,
THEOLOGIN,
PHILOSOPHIN,
SEELSORGERIN, REDNERIN
UND BESTSELLERAUTORIN.
SIE BETREIBT DEN
PODCAST „GANZ SCHÖN
MUTIG“.

HP: WWW.MELANIEWOLFERS.AT
FOTO: ULRİK HÖLZEL



Weihnachtserzählung

Florian, Anna und der Friedensstern

EINE GESCHICHTE
VON RUDOLF HABRINGER

Es waren einmal – und das ist gar nicht lange her – zwei Kinder mit Namen Florian und Anna, die lebten in einem Hochhaus am Rande der Stadt. Dort war es nicht besonders gemütlich: Unten im Hof war nur wenig Platz zum Spielen und die Leute konnten sich furchtbar darüber aufregen, wenn die Kinder beim Herumtollen ein bisschen lauter waren. Einmal schüttete ein Mann vom zweiten Stock sogar einen Kübel kalten Wassers in den Hof hinunter, nur um seine Ruhe zu haben – brrr, das war vielleicht eine unfreundliche Dusche, wie man sich vorstellen kann. Und in der Wohnung gleich gegenüber wohnte eine Familie, mit der war es ganz schlimm: Der Mann war alkoholkrank, und wenn er zu viel getrunken hatte, brüllte er so laut, dass man es im ganzen Haus hören konnte. Einmal hatte der Mann sogar seine Frau geschlagen, sodass sie weinend um Hilfe gelaufen war und die Polizei den Mann abholen musste. In der Nähe des Hochhauses trieben Jugendbanden ihr Unwesen und zerstörten eine Kinderrutsche und beschmierten Häuserwände, und einer alten Frau vom Erdgeschoss hatten sie vor kurzem sogar einen vollen Einkaufskorb aus der Hand gerissen. Und im Fernsehen sah man fast jeden Tag Bilder von Menschen, die flüchten mussten, weil in ihrer Heimat Krieg geführt wurde. Nein, es war keine friedliche Zeit, es war kein friedliches Haus, in dem Anna und Florian lebten.

Warum kann es keinen Frieden geben, seufzte Anna, und Florian machte den Vorschlag, sie könnten doch die Trafikantin unten an der Ecke fragen. Die Trafikantin war nämlich sehr ge-

scheit. Sie las den ganzen Tag in Zeitschriften und wusste alles, was auf der Welt so vor sich ging. Frau Trafikantin, kannst du uns sagen, warum es bei uns so wenig Frieden gibt, fragte Florian. Das kann ich euch schon sagen, sagte die Trafikantin und sah die Kinder lächelnd an. Gerade neulich habe ich es in einer Zeitung gelesen: Es muss da einen Stern geben, einen Friedensstern, und die Menschen, die diesen Stern sehen, die werden glücklich und zufrieden. Aber leider weiß niemand mehr, wo dieser Friedensstern zu sehen ist, sagte die Trafikantin. Und dann schwieg sie, denn sie las gerade ein spannendes Horoskop.

Doch mit dieser Antwort konnten sich Anna und Florian nicht zufriedengeben, und sie schmiedeten einen Plan: Wir wollen den Friedensstern suchen gehen, sagte Anna, es wäre doch gelacht, wenn wir diesen Stern nicht finden könnten, sagte Florian. Und sie machten sich auf den Weg. Der Erste, den sie besuchten, war ein Astrologe. Er wohnte in einem hohen Turm und war den ganzen Tag damit beschäftigt, die Bahnen der Himmelskörper auszurechnen und in der Nacht mit seinem Fernrohr die Sterne zu beobachten. Herr Astrologe, kannst du uns sagen, wo wir den Friedensstern finden können? Der Astrologe runzelte die Stirn. Mhm, murmelte er und blätterte in seinen vielen Unterlagen, unter denen er fast verschwand. Mhm, murmelte er noch einmal und klappte ein dickes, altes Buch auf, aus dem der Staub nur so herausrieselte. Ein Friedensstern, ein Friedensstern, brummelte er in seinen nicht vorhandenen Bart, also Kinder: Ich weiß alles über die Sterne am Himmel, aber von einem Friedensstern habe ich noch nie gehört, da müsst ihr euch getäuscht haben. Da kann ich euch nicht helfen. Und er versank wieder in seinem Meer aus Büchern, Zetteln und Berechnungen.

Und Anna und Florian machten sich weiter auf die Suche nach dem Friedensstern. So kamen sie schließlich zu einem Haus aus Glas, das in allen möglichen Farben beleuchtet war, sodass es schon weit hin zu sehen war. Es war das Haus eines Experten für digitale Welten, E-Business, Roboter und Social Media. Tja, Kinderchen, womit kann ich euch denn dienen, fragte der Digital-experte. Er hatte einen glitzernden Anzug an und lachte viel. Sein Lachen klang ein wenig wie das Meckern einer Ziege. Ich kann euch alles zeigen, sagte der Experte, es gibt nichts, was mich überraschen könnte. Kannst du uns dann sagen, wo wir den Friedensstern finden können, fragten Anna und Florian gleichzeitig. Für einen Moment verschlug es dem Experten die Sprache. Was sucht ihr?, fragte er und meckerte ganz leise. Sein Meckern klang jetzt unsicher. Den Friedensstern? Doch schon hatte er sich wieder gefasst. Ach was, Friedensstern, sagte der Experte, das ist doch Unsinn, schaut her, was ich euch zu bieten habe, und er zeigte Anna und Florian Links zu Internetspielen: Fortnite, Horror im Andromedanebel, Die letzte Schlacht am Pluto und andere Ego-Shooter-Games. Da fliegen die Fetzen, da wird bis zum letzten Blutstropfen gekämpft, das ist explosive Ware, sagte der Experte und meckerte. Nein, wir suchen den Friedensstern, sagten Florian und Anna und waren schon wieder draußen bei der Tür, obwohl der Experte noch viele seiner Wunderdinge anpries. Noch lange hörten sie sein Lachen hinter sich.

Auf der Suche nach dem Friedensstern kamen Florian und Anna schließlich zu einer Wiese vor der Stadt. Dort hütete ein junger Hirte eine Schafherde, den fragten sie nach dem Stern. Nein, nie gesehen und gehört, sagte der, aber wenn ich euch einen Rat geben kann, fragt doch den alten Hirten



drinnen in der Hütte. Er ist schon uralt, vielleicht kann euch er etwas erzählen. So kamen Florian und Anna zu dem alten Hirten. Der war nun wirklich schon steinalt, hatte langes, weißes Haar und seine Augen waren im Laufe der Jahre blind geworden. Als der alte Hirte hörte, was die Kinder suchten, wurde er aufgeregt und richtete seinen Kopf auf: Ja, ich weiß, was ihr sucht, sagte er. Es ist lange her, eine Ewigkeit, ich war noch ein ganz junger Bub, vielleicht ist es schon zweitausend Jahre her, da lagerte ich mit anderen Hirten auf einer Wiese in einem fremden Land, weit weg von hier. Da habe ich einen Stern gesehen, von dem die Rede ging, dass es der Friedensstern sei. Es hieß, der Stern leuchte für einen jungen König, der irgendwo in der Nähe in einer Krippe geboren worden sei. Ich erinnere mich, sagte der alte Hirte, die anderen Hirten haben sich damals aufgemacht und die Krippe gesucht. Ich aber, als Jüngster, musste bei der Herde bleiben. Als die Hirten damals vom Besuch der Krippe zurückkamen, waren sie ganz anders, wie verwandelt. Wir haben etwas Großes gesehen, haben sie gesagt und ihre Augen haben gegläntzt. Aber das ist lange her, und wo dieser Stern heute zu finden ist, kann ich euch beim besten Willen nicht sagen, seufzte der alte Hirte und schwieg.

Weil Florian und Anna den Friedensstern noch immer nicht gefunden hatten, waren sie ganz traurig geworden. Und weil es allmählich dunkel wur-

de und sie vom vielen Laufen schon sehr müde waren, beschlossen sie, nach Hause zu gehen. Und da auf ihrem Heimweg auch das Haus ihrer Großmutter lag, wollten sie noch schnell bei ihr vorbeischaun.

Na, was ist denn mit euch beiden los, lachte die Großmutter, als sie die zwei Erschöpften bei der Eingangstür begrüßte. Bei warmem Tee und Keksen erzählten ihr die Kinder, wonach sie den ganzen Tag vergeblich gesucht hatten. Oder kannst du uns sagen, wo wir den Friedensstern finden können, fragte Anna schließlich. Ja, ich habe von diesem Stern gehört, sagte die Großmutter nach einigem Nachdenken, und ich weiß auch, wie man ihn sehen kann. Es ist eine alte Geschichte, sagte die Großmutter, die mir meine Mutter erzählt hat, und die wiederum hat sie von ihrer Mutter gehört, die sie wiederum von ihrer Mutter gehört hat und immer so weiter, und beinahe hätte ich die Geschichte schon vergessen gehabt, doch hört zu: Den Friedensstern gibt es, sagte die Großmutter, und du kannst ihn auch sehen, aber nur, wenn du eine Bedingung erfüllst: Wenn du einem Menschen etwas Gutes tust und ihm dann in die Augen blickst, dann kannst du den Friedensstern sehen. Glücklicherweise gehen Florian und Anna nach Hause. Endlich wissen wir, was wir tun müssen, um den Friedensstern zu sehen, sagt Anna zu Florian. Gleich morgen will ich damit beginnen. «

Endlich wissen wir, was wir tun müssen, um den Friedensstern zu sehen, sagt Anna zu Florian. KIM BROSIEN/PHOTOCASE.DE

Rudolf Habringer



Der Autor Rudolf Habringer lebt in Walding (OÖ). Er schreibt Romane, Erzählungen, Essays, Theaterstücke und Kabarett-Texte. Seine bekanntesten Werke sind der Erzählband „Alles wird gut“ (2007) und der Roman „Island-Passion“ (2008). 2021 erschien sein jüngster Roman „Leirichs Zögern“.



Lebkuchennockerl bringen frischen Wind ins weihnachtliche Festtags-Menü. ROLAND ESSL

Lebkuchennockerl

ZUTATEN FÜR 5 PORTIONEN

- 80 g Lebkuchen
- 1 g Lebkuchengewürz
- 50 g Kochschokolade
- 2 Stk. Blattgelatine
- 1 Ei, 2 Eidotter
- 40 g Kristallzucker
- 10 ml Mandellikör
- 200 ml Schlagobers
- Schlagobers und Schokoladenspäne zum Garnieren

ZUBEREITUNG

Lebkuchen in feine Würfel schneiden, mit Lebkuchengewürz mischen. Schokolade in einer Schüssel im Backrohr bei 60 °C erwärmen. Blattgelatine in kaltem Wasser einweichen. Topf mit zweifingerhohem Wasser zum Kochen bringen. Ei, Eidotter und Zucker in einer Schüssel über dem Wasserdampf mit einem Schneebesen warm cremig aufschlagen. Anschließend vom Topf nehmen und kalt schlagen. Die Gelatine aus dem Wasser nehmen und mit Mandellikör erwärmen. Die aufgelöste Gelatine in die Eiermasse einrühren, ebenso die flüssige Schokolade. Das Schlagobers fast steif schlagen und unter die Masse heben, ebenso die Lebkuchenwürfel. Im Kühlschrank mindestens 5 Stunden anziehen lassen. Mit einem heißen Löffel Nockerl ausstechen, anrichten und mit Schlagobers und Schokoladenspänen garnieren.



► **Alpenkulinarik**, Roland Essl, Verlag Anton Pustet 2021, 320 Seiten, € 32,-

Auf der Welt gibt es immer mehr 100-Jährige. Besonders hoch ist ihre Zahl in den sogenannten „Blauen Zonen“, die es in Japan, Italien oder auch Costa Rica gibt. Aber auch in Österreich kann man sich auf die Suche nach dem Geheimnis der 100-Jährigen machen.

LISA-MARIA LANGHOFER

„Und auf einmal

Weltweit steigt die Zahl der 100-Jährigen immer mehr, besonders viele leben in den sogenannten „blauen Zonen“. Dazu gehören die japanische Insel Okinawa, die Provinz Ogliastra auf Sardinien, die Halbinsel Nicoya in Costa Rica, die griechische Insel Ikaria und die Stadt Loma Linda in Kalifornien. Wissenschaftler/innen begeben sich jeweils dorthin, um herauszufinden, was der Grund für das lange Leben dort ist. Auf Spurensuche kann man jedoch auch hierzulande gehen: Hermine Koll ist 1921 geboren und feierte Anfang Dezember ihren 100. Geburtstag. Sie lebt im Caritas Seniorenwohnhaus St. Anna in Linz. Die Frage, wie man 100 Jahre alt wird, beantwortet sie so: „Einfach leben. Es geht ein Tag nach dem anderen vorbei, und auf einmal bist du 100.“

Harte Zeiten und Schönes. Die einzelnen Wissenschaftler/innen wollen es allerdings ein bisschen genauer wissen. Craig Willcox nennt in einem Online-Artikel des Magazins „National Geographic“ drei wesentliche Faktoren für die Langlebigkeit: Ernährung, soziale Bräuche und Genetik. Letztere spielen dabei allerdings die kleinste Rolle. Der ame-

rikanische Autor und Forscher Dan Buettner, der den Begriff der „blauen Zonen“ erfand, sagt im selben Artikel, jede „Langlebigkeitskultur“ habe unter Zeiten der Not gelitten. Auf Hermine Koll trifft das zu, sie ist in der Zwischenkriegszeit groß geworden: „Das war eine harte Zeit, als ich klein war. Ich bin mit fünf Geschwistern am Pöstlingberg in Linz aufgewachsen. Meine Mutter hat sich mit Nähen etwas dazuverdient, mein Vater hat überall dort gearbeitet, wo man ihn brauchte. Wir hatten mehr Schulden als Essen, lebten wie in den Slums.“ Dennoch gab es auch schöne Momente, erzählt sie: „Wir waren jung und hatten sehr viele Freiheiten. Uns hat der ganze Pöstlingberg gehört, wir konnten überallhin. Verbote hat es eigentlich keine gegeben.“ Die Kinder spielten Fußball oder mit Puppen, bastelten Kleider und Kränze aus Blättern und allem, was die Natur hergab. Sie kichert, als sie an ein besonderes Erlebnis denkt: „Wir haben am Pöstlingberg einen Rundweg, der geht über einen Graben drüber. Unter der Brücke dort haben sich oft Pärchen getroffen und Liebesspiele gemacht. Da haben wir gerne zugeschaut.“ Woran sie auch ab und zu denkt, ist ihre erste Liebe: „Er





Hermine Koll lebt im Caritas Seniorenwohnhaus St. Anna in Linz und feierte Anfang Dezember ihren 100. Geburtstag. KIZ/LILA

bist du hundert“

war ein Wiener Soldat, der am Pöstlingberg stationiert war. Die Soldaten haben manchmal gemeinsam musiziert, und da ich gerne Musik gehört habe, bin ich zu ihnen gegangen. Und dort war er auch.“ Sie kannten sich nicht ganz ein Jahr, als er wieder an die Front musste und schließlich in Frankreich fiel.

„Bleibt zuversichtlich und bewahrt euch einen guten Humor.“

Lebensstil und Gemeinschaft. Was die meisten 100-Jährigen der „blauen Zonen“ gemeinsam haben, ist ihre gute Gesundheit. Sie leiden auffallend wenig an Herz-/Kreislauferkrankungen oder Diabetes. Sie ernähren sich überwiegend von regional verfügbaren und pflanzlichen Lebensmitteln und bewegen sich viel an der frischen Luft. Auch das trifft auf Hermine Koll zu: „Ich bin gerne zu Fuß gegangen, laufen, spazieren. Den Kreuzweg auf den Pöstlingberg zu gehen, das

war immer mein Sport.“ Ärzte habe sie wenig gebraucht, fast keine Medikamente genommen, außer es ging nicht anders. Das war etwa der Fall, als sie einen Oberschenkelhalsbruch erlitt, dessen Heilung jedoch „super verlaufen“ war.

Einen aktiven Lebensstil verschafften der ehemaligen Telefonistin sicherlich auch ihre fünf Kinder. Drei Töchter leben heute noch, die zwei Söhne sind bereits verstorben. Einer im Alter von zehn, der andere mit 50 Jahren. „Ein Kind zu verlieren ist das Schlimmste“, sagt Hermine Koll. Es sei schwer gewesen, aber mit der Zeit sei sie darüber hinweggekommen. Ihre verbliebenen Kinder besuchen sie mindestens einmal in der Woche im Seniorenwohnhaus und rufen sie täglich an. Das bedeutet ihr viel, denn sie hat sich immer schon eine große Familie gewünscht: „Ich wollte gar nichts anderes. Es ist heute noch lustig mit ihnen. Ich mag sie, und sie mögen mich.“

Damit beschreibt die Seniorin, ohne es zu wissen, einen weiteren wichtigen Punkt für das Erreichen eines hohen Alters: Das Eingebundensein in eine soziale Gemeinschaft. Einsamkeit wirke auf die Lebensdauer genau

so schädlich wie Rauchen, meint „National Geographic“-Autor Dan Buettner.

Zuversicht und Humor. Auf „morgenpost.de“ bezeichnet Ingo Froböse, Professor an der Deutschen Sporthochschule Köln, Lebensfreude und Optimismus als wichtige Faktoren für ein langes Leben. Die vielleicht auch nur kurze Vorstellung, eine Krise wäre vorbei und es gehe wieder aufwärts, wirke als Jungbrunnen. „Ich habe immer gerne gelebt“, sagt Hermine Koll. Dennoch: die schwere Zwischenkriegszeit, der Hunger, der Zweite Weltkrieg, der Tod zweier Kinder. – Was gab ihr Halt? „Ich glaube an Gott. Gott ist mein Halt. Er ist in mir drin, und ich spreche oft mit ihm.“ Neben dem Glauben sind Zuversicht und Humor ihre Gefährten in schwierigen Zeiten: „Bleibt zuversichtlich und bewahrt euch einen guten Humor“, rät die 100-Jährige der heutigen Generation. „Wenn ich ganz unten war, habe ich mir gesagt, jetzt kann es nur noch bergauf gehen. Und es ist immer wieder bergauf gegangen.“ Insgesamt blickt sie auf ein erfülltes Leben zurück, für das sie nur noch einen Wunsch offen hat: „Dass ich einmal friedlich einschlafe.“ <<

Tischlein Deck Dich Vorarlberg bringt Lebensmittel, die im regulären Handel aussortiert werden, zu Menschen, die sich das Notwendigste kaum leisten können. Gründer ist Diakon Elmar Stüttler, der den Verein immer noch mit sehr viel Elan führt. Sein Antrieb ist es, Menschen in schwieriger Lage den Tisch mit einwandfreien Speisen zu decken. Wolfgang Ölz vom Vorarlberger KirchenBlatt hat sich die mittlerweile sehr anerkannte Institution angeschaut und auch selber bei der Ausgabestelle in Götzis Gemüse ausgeteilt. Ein Selbstversuch.

WOLFGANG ÖLZ

Im Advent half ich bei Tischlein Deck Dich. Auf dem Weg nach Götzis zur Ausgabestelle gingen mir verschiedene Dinge durch den Kopf, verbunden mit einer Unsicherheit: Wie laufen die Dinge hier ab? Für mich ist es etwas Neues, Lebensmittel zu verteilen. Jedenfalls war ich bei den letzten eigenen Einkäufen viel bewusster beim Zugreifen. Meine Achtung gilt allen Austeiler/innen, die jahraus, jahrein bei Hitze und Kälte bereit sind diesen Dienst freundlich und mit der nötigen Bestimmtheit auszuüben.



Das Glück, Gutes tun

Gerda Wurm ist seit der ersten Stunde von Tischlein Deck Dich dabei und koordiniert die Ausgabestelle Götzis. Sie empfängt mich sehr freundlich. In Schi-Anorak und alten Winterstiefeln stehe ich beim überdachten Fahrradbereich der Musikmittelschule. Mein Standort ist beim Gemüse am Anfang der Lebensmittelausgabe. Weitere Stationen umfassen Brot, Süßes, Tiefgefrorenes, Getränke und Grund-

nahrungsmittel. Bei mir sind vor allem die Paprika sehr beliebt, während die weniger bekannten Pastinaken nicht so nachgefragt werden. Ein 14-jähriges Mädchen erzählt mir, dass die Hilfe von Tischlein Deck Dich ihr und ihrer achtköpfigen Familie sehr viel bedeutet. Sie sagt: „Es ist gut, dass die Lebensmittel nicht weggeschmissen werden. Die Sachen sind hier sehr gut.“ Sie besucht eine Vorbereitungs-

Bilder der Güte. Auch Milchprodukte werden gerne mitgenommen. Diakon Elmar Stüttler plant in seinem Büro in der Zentrale in Vandans klug und effizient für Tischlein Deck Dich. ÖlZ (4)





PETER BERCHTEL / TISCHLEIN DECK DICH

zu dürfen

klasse und möchte später einmal Zahnarztassistentin werden. Ein weiterer Kunde von Tischlein Deck Dich ist Ali aus Schnifis (Jahrgang 1962), der seit Anfang der 1990er-Jahre in Österreich lebt und für die Caritas die Sprachen Farsi, Türkisch, Arabisch und afghanisches Dari übersetzt. Er erzählt in seinem farbenfrohen Hemd, dass seine Tochter im Februar fünf Jahre alt wird und seine Frau 2016 aus dem Iran nach Vorarlberg nachkommen konnte.

Beschwingt & glücklich. Die Gäste nehmen meine Freundlichkeit selbstverständlich. Manche fragen höflich, ob sie eine bestimmte Frucht nehmen dürfen, manche haben klare Vorstellungen welches Gemüse bei ihnen in die Küche kommen soll. Nach zwei Stunden bin ich tatsächlich schon ein bisschen erschöpft. Gerda Wurm schenkt mir noch die Weihnachtsgabe für die Ehrenamtlichen. Ich gehe beschwingt und richtig glücklich zum Auto. <<



Wolfgang Ölz bewundert die Austeiler/innen bei Tischlein Deck Dich, die jahraus, jahrein ihren Dienst tun. GERD NEUHOLD

Hilfe kommt wie im Märchen

Die Geburtsstunde für Tischlein Deck Dich in Vorarlberg schlug, als Elmar Stüttler und seine Frau Margit in München die Lebensmittelausgabe „Tafel“ besuchten. Der Diakon erinnert sich, dass ihm damals im April 2005 wie ein Blitz die Erkenntnis traf: Das wollen wir in Vorarlberg auch machen! Mittlerweile werden Woche für Woche über 40 Tonnen Lebensmittel von 300 Ehrenamtlichen und 12 Angestellten an über 2000 Menschen verteilt. Die 12 Klein-Lkws aus Vandans fahren die Ausgabestellen in Bregenz, Dornbirn, Götzis, Feldkirch und Bludenz an. Die zentrale Sortierstelle ist in Vandans. 2009, 2011 und 2016 konnte das soziale Unternehmen expandieren. Es wurden auch drei Kühlräume gebaut. Elmar Stüttler erinnert sich an die Anfangszeit, wo sämtliche Kühlprodukte aufwendig in Kühlschränken und Kühltruhen gelagert wurden.

Ökologisch. Die Inanspruchnahme von Tischlein Deck Dich ist an genaue Vorgaben geknüpft. Von wegen da kommen „die goldbehängten Mercedesfahrer mit iPhone“ und holen ihre Frauen ab. Jede und jeder wird geprüft - vom Sozialamt seiner Gemeinde, dem Institut für Sozialdienste, der Caritas, Aktion Leben oder der Volkshilfe. Übrigens leistet Tischlein Deck Dich auch einen wichtigen ökologischen Beitrag, praktisch sämtliche Lebensmittel, die nicht verwendet werden können, werden einem Bauer zur Verfügung gestellt oder in der Biogasanlage verheizt.



Die Stüttlers arbeiten viel mit der Hilfe von oben. Nicht von ungefähr stammt die Marke „Tischlein Deck Dich“ aus einem Märchen. Genau wie in einer Legende geht es in diesem literarischen Genre ja darum, Unerklärliches erklärbar zu machen. Wird ein Kühlwagen um zehntausende Euros benötigt, dann geht Diakon Elmar Stüttler ins Gebet. Mit dem nicht nur einmaligen Erfolg, dass sich ein Geschäftsmann meldet und sagt: „Schick mir einfach die Rechnung!“ Elmar Stüttler wird 2022 siebzig Jahre alt. Der Diakon möchte so lange weitermachen „Wie der Herrgott will“. Vertrauen ist ihm und seiner Frau Margit das Wichtigste. Er sagt: „Mich kann nichts mehr umhauen.“

► **Tischlein Deck Dich**, Ladritschweg 10c, Vandans, Kontakt Elmar.stuetzler@gmail.com 0699 14646515.

Dass das Reisen immer wieder für überraschende Begegnungen sorgt, ist eine alte Binsenweisheit. Als meine Partnerin, die in Feldkirch ansässige Künstlerin May-Britt Nyberg, und ich diesen Herbst das Hermann-Nitsch-Museum in Mistelbach und das Museum Gugging in Klosterneuburg besuchten, diente uns ein Hotel in Wolkersdorf als Basislager. Da Wolkersdorf im Weinviertel liegt, zählt es zu einem Muss, auch bei einem Heurigen einzukehren. Mit dem „Heurigen Klaus“ fanden wir eine typisch einschlägige Lokalität mit Eigenbauweinen, selbstgebrannten Edelbränden und Buffet.

Der gesellige Wirt setzte sich zu uns. Der kommunikative, gesellige Chef, Willi Klaus, setzte sich zu uns und erzählte uns davon, dass das Weingut Klaus mittlerweile der viertgrößte Produzent der Region sei. Angebaut werde vor allem Weißwein, und hier in erster Linie Grüner Veltliner. Aber auch Welschriesling, Chardonnay, Grauburgunder und Traminer zählen zum Sortiment. Nur ein Viertel ist dem Rotweinanbau beschieden. Wobei hier der Zweigelt dominiert. Cabernet Sauvignon, Merlot und Blauburgunder ergänzen das Rot-Sortiment.

Wir staunten nicht schlecht. Im Zuge der Unterhaltung, - im Hintergrund spielte ein heimischer Handorgler für deutsche Gäste auf -, kam Willi Klaus auch auf seine große Leidenschaft, den Krippenbau, zu sprechen. Und er lud uns in der Folge zu einem Besuch in sein Atelier ein. Wir staunten nicht schlecht, als wir eine ganze Reihe in Bau befindlicher Objekte unterschiedlichster Stilrichtungen erblickten.



Rankweiler Basilika

Dass ein Krippenbauer im niederösterreichischen Wolkersdorf die Rankweiler Basilika mit dem Liebfrauenberg als Motiv für eine Krippe auswählt, ist nicht alltäglich. Willi Klaus, der im Hauptberuf viele Jahre als Chemischreiniger tätig war, bevor er den Weinbaubetrieb der Eltern im Weinviertel übernahm, schuf sie als eine Art Motiv-Objekt aus Dankbarkeit für die Errettung von einem aggressiven Bauchspeicheldrüsenkrebs.

KARLHEINZ PICHLER

Von der orientalischen über ländlich-heimatliche bis zur Renaissance-Stil-Krippe reichte das Spektrum. Auch das Arsenal an Krippenfiguren könnte vielfältiger nicht sein. Klaus benützt alle seine Reisen, um solche Figuren zu erwerben. So befinden sich südtalitanische, katalanische und grödner Figuren genauso darunter wie mexikanische. Und aus Holz geschnitzte genauso wie Figuren aus Terrakotta oder Papiermache.

Vorarlberger Bauernhaus, Basilika und Pfarramt. Am meisten überrascht waren wir aber von einer angefangenen Krippe mit der Rankweiler Basilika im Hintergrund. Zwischenzeitlich ist diese Krippe fertiggestellt. Sie ist gleichsam in einen alten Weinviertler Brotrog hineingebaut. Wobei der Vordergrund von einem typischen Vorarlberger Bauernhaus mit Stall aus Holz geprägt wird, sowie dem Figureninventar, das von der Heiligen



Die Basilika Rankweil hat der Grödner Krippenbauer Beran Bertel in den Brottrog hineingemalt. ANDREAS SEMRAD (2)

Der Krippenbauer Willi Klaus aus Wolkersdorf

Willi Klaus kam 1952 in Wolkersdorf im Weinviertel zur Welt. Seine Eltern unterhielten eine Landwirtschaft und etwas Weinbau. Da der Betrieb zu wenig abwarf, ging Klaus 16-jährig nach Wien, besuchte einen Schnellsiederkurs für Chemischreinigung und war dann in der Folge der jüngste selbstständige Chemischreinigungsunternehmer Österreichs. Diesen Beruf übte er 37 Jahre lang aus.

Rückkehr in die Heimat. Dann ging er zurück nach Wolkersdorf,

übernahm die Landwirtschaft und baute vor allem den Weinbau aus. Die Weinbaufläche wuchs auf zehn Hektar an. Mittlerweile hat er die Leitung des Betriebes, zu dem auch Ferienappartements, ein Heurigenlokal sowie ein Swimmingpool gehören, an seinen Sohn übergeben.

Krippenbau als große Liebe. Klaus' große Liebe gehörte aber immer dem Krippenbau. Die erste schuf er mit sieben Jahren, die vorerst letzte war die Rankweil-Krippe.



Willi Klaus mit seiner Rankweiler Krippe.

im Brottrog

Familie, über einen Hirten mit seinen Schafen bis zu den Heiligen Drei Königen reicht. Der Verkündigungengel thront auf dem Stall. Den Hintergrund mit der Liebfrauenkirche hat der Grödner Krippenbauer Beran Bertel in den Brottrog hineingemalt. Bertel ist auf Krippenmalerei spezialisiert. Neben der Basilika ist auch das Pfarramt erkennbar. Und in der gemalten Darstellung des Liebfrauenberges sind außer Bäumen auch die Weinreben des kleinen Berges erkennbar.

Willi Klaus hat diese Rankweiler Krippe dem auf Onkologie spezialisierten Chirurgen Alexander Klaus geschenkt. Wobei die Gleichheit der

Familiennamen rein zufällig ist. Alexander Klaus ist Vorarlberger und leitet die chirurgische Abteilung im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien. Er hat den Weinbauern und Krip-

penbauer durch einen operativen Eingriff von einem aggressiven Bauchspeicheldrüsenkrebs befreit und ihm damit das Leben gerettet. Da das Spirituelle für Willi Klaus sehr wesentlich ist, könnte man diese Rankweil-Krippe daher auch als Votiv-Objekt bezeichnen. Klaus hat seine erste Krippe im Alter von sieben Jahren gebaut. Mit dem leidenschaftlichen Krippenbau aber hat er erst nach seiner Heirat begonnen. Von 2003 bis heute sind insgesamt über 40 Krippenanlagen entstanden. Darunter eine monumen-

Der Niederösterreicher Willi Klaus schuf eine Krippe mit der Basilika Rankweil im Hintergrund aus Dankbarkeit für die Errettung von einem aggressiven Bauchspeicheldrüsenkrebs.

tale, 2,40 Meter breite, die er dem Wolkersdorfer Pflegeheim geschenkt hat. Die letzte fertig gestellte Arbeit ist diejenige, die der Rankweiler Basilika gewidmet ist. <<

Bilder eines Jahres: Der Jahresrückblick in

1
KirchenBlatt
Vorarlberg



Frohe Botschaft. Stärker als das Virus

Die Botschaften sind und werden weiterhin die wichtigsten Nachrichten für die Menschen sein. Sie geben Hoffnung und Mut, sie stärken und trösten. In der Zeit der Pandemie sind sie wichtiger denn je. Die Menschen suchen nach Halt und Trost. Die Botschaften sind da, um ihnen zu helfen. Sie sind die Kraft, die uns durch die Krise führt. Sie sind die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt. Sie sind die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

2
KirchenBlatt
Vorarlberg



Gleiten. Durch das Winterland

Die Winterzeit ist eine Zeit der Ruhe und der Stille. Sie ist eine Zeit der Einsamkeit und der Isolation. Sie ist eine Zeit der Hoffnung und der Erwartung. Sie ist eine Zeit der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie ist eine Zeit der Gnade und der Erbarmung. Sie ist eine Zeit der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie ist eine Zeit der Schönheit und der Freude. Sie ist eine Zeit der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

3
KirchenBlatt
Vorarlberg



Sich einlassen. Auf das Wort Gottes

Das Wort Gottes ist die Kraft, die uns erlöst. Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist die Schönheit, die uns erfreut. Es ist die Freude, die uns belebt. Es ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Es ist die Liebe, die uns verbindet. Es ist die Gnade, die uns erlöst. Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist die Schönheit, die uns erfreut. Es ist die Freude, die uns belebt.

4
KirchenBlatt
Vorarlberg



Wende. Die Tage werden sonniger

Die Wende ist eine Zeit der Hoffnung und der Erwartung. Sie ist eine Zeit der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie ist eine Zeit der Gnade und der Erbarmung. Sie ist eine Zeit der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie ist eine Zeit der Schönheit und der Freude. Sie ist eine Zeit der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

5
KirchenBlatt
Vorarlberg



Mehr Humor. Jederzeit

Der Humor ist eine Kraft, die uns erlöst. Er ist die Wahrheit, die uns befreit. Er ist die Schönheit, die uns erfreut. Er ist die Freude, die uns belebt. Er ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Er ist die Liebe, die uns verbindet. Er ist die Gnade, die uns erlöst. Er ist die Wahrheit, die uns befreit. Er ist die Schönheit, die uns erfreut. Er ist die Freude, die uns belebt.

11
KirchenBlatt
Vorarlberg



Schaffen. Mit den Händen

Die Hände sind ein Werkzeug der Schöpfung. Sie sind ein Werkzeug der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie sind ein Werkzeug der Gnade und der Erbarmung. Sie sind ein Werkzeug der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind ein Werkzeug der Schönheit und der Freude. Sie sind ein Werkzeug der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

12
KirchenBlatt
Vorarlberg



Palmbuschen - Symbol für Leben

Die Palmbuschen sind ein Symbol für das Leben. Sie sind ein Symbol der Hoffnung und der Erwartung. Sie sind ein Symbol der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie sind ein Symbol der Gnade und der Erbarmung. Sie sind ein Symbol der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind ein Symbol der Schönheit und der Freude. Sie sind ein Symbol der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

13/14
KirchenBlatt
Vorarlberg



Frohe Ostern!

Die Ostern sind ein Fest der Hoffnung und der Erwartung. Sie sind ein Fest der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie sind ein Fest der Gnade und der Erbarmung. Sie sind ein Fest der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind ein Fest der Schönheit und der Freude. Sie sind ein Fest der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

15
KirchenBlatt
Vorarlberg



Offen sein und empfangen

Die Offenheit ist eine Kraft, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt. Sie ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

16
KirchenBlatt
Vorarlberg



Freudig und stolz zur Erstkommunion

Die Erstkommunion ist ein Fest der Hoffnung und der Erwartung. Sie ist ein Fest der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie ist ein Fest der Gnade und der Erbarmung. Sie ist ein Fest der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie ist ein Fest der Schönheit und der Freude. Sie ist ein Fest der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

22
KirchenBlatt
Vorarlberg



Freudig. Durch das Leben ziehen

Die Freude ist eine Kraft, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt. Sie ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

23
KirchenBlatt
Vorarlberg



Ein Hoch. Auf unsere Väter

Die Väter sind die Säule der Kirche. Sie sind die Hüter der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind die Hüter der Schönheit und der Freude. Sie sind die Hüter der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

24
KirchenBlatt
Vorarlberg



Eine kleine Pause einlegen

Die Pause ist eine Zeit der Ruhe und der Stille. Sie ist eine Zeit der Einsamkeit und der Isolation. Sie ist eine Zeit der Hoffnung und der Erwartung. Sie ist eine Zeit der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie ist eine Zeit der Gnade und der Erbarmung. Sie ist eine Zeit der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie ist eine Zeit der Schönheit und der Freude. Sie ist eine Zeit der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

25
KirchenBlatt
Vorarlberg



Brennen. Für Veränderung

Das Brennen ist eine Kraft, die uns erlöst. Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist die Schönheit, die uns erfreut. Es ist die Freude, die uns belebt. Es ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Es ist die Liebe, die uns verbindet. Es ist die Gnade, die uns erlöst. Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist die Schönheit, die uns erfreut. Es ist die Freude, die uns belebt.

26
KirchenBlatt
Vorarlberg



Tooooo! Zu neuer Erkenntnis

Die Erkenntnis ist eine Kraft, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt. Sie ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

34
KirchenBlatt
Vorarlberg



Das Wetter und die Heiligen

Das Wetter ist ein Spiegelbild der Heiligen. Es ist ein Spiegelbild der Liebe und der Zärtlichkeit. Es ist ein Spiegelbild der Gnade und der Erbarmung. Es ist ein Spiegelbild der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Es ist ein Spiegelbild der Schönheit und der Freude. Es ist ein Spiegelbild der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

35
KirchenBlatt
Vorarlberg



Auf der Flucht. Damals wie heute

Die Flucht ist eine Kraft, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt. Sie ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

36
KirchenBlatt
Vorarlberg



Hirten und Tiere kehren zurück

Die Hirten und Tiere sind ein Symbol für die Kirche. Sie sind ein Symbol der Hoffnung und der Erwartung. Sie sind ein Symbol der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie sind ein Symbol der Gnade und der Erbarmung. Sie sind ein Symbol der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind ein Symbol der Schönheit und der Freude. Sie sind ein Symbol der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

37
KirchenBlatt
Vorarlberg



Neues bricht an. Jeden Morgen

Das Neue ist eine Kraft, die uns erlöst. Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist die Schönheit, die uns erfreut. Es ist die Freude, die uns belebt. Es ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Es ist die Liebe, die uns verbindet. Es ist die Gnade, die uns erlöst. Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist die Schönheit, die uns erfreut. Es ist die Freude, die uns belebt.

38
KirchenBlatt
Vorarlberg



Wo sich Leid und Heil begegnen

Das Leid und Heil sind ein Symbol für die Kirche. Sie sind ein Symbol der Hoffnung und der Erwartung. Sie sind ein Symbol der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie sind ein Symbol der Gnade und der Erbarmung. Sie sind ein Symbol der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind ein Symbol der Schönheit und der Freude. Sie sind ein Symbol der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

44
KirchenBlatt
Vorarlberg



Das Schöne sehen können

Das Schöne ist eine Kraft, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt. Sie ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

45
KirchenBlatt
Vorarlberg



Der heilige Martin und die Gänse

Der heilige Martin und die Gänse sind ein Symbol für die Kirche. Sie sind ein Symbol der Hoffnung und der Erwartung. Sie sind ein Symbol der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie sind ein Symbol der Gnade und der Erbarmung. Sie sind ein Symbol der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind ein Symbol der Schönheit und der Freude. Sie sind ein Symbol der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

46
KirchenBlatt
Vorarlberg



Es lohnt sich, den Blick zu heben

Der Blick zum Himmel ist eine Kraft, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt. Sie ist die Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie ist die Liebe, die uns verbindet. Sie ist die Gnade, die uns erlöst. Sie ist die Wahrheit, die uns befreit. Sie ist die Schönheit, die uns erfreut. Sie ist die Freude, die uns belebt.

47
KirchenBlatt
Vorarlberg



Advent. Advent ...

Die Adventszeit ist eine Zeit der Hoffnung und der Erwartung. Sie ist eine Zeit der Liebe und der Zärtlichkeit. Sie ist eine Zeit der Gnade und der Erbarmung. Sie ist eine Zeit der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie ist eine Zeit der Schönheit und der Freude. Sie ist eine Zeit der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

48
KirchenBlatt
Vorarlberg



Die Frauen hinter den Bildern

Die Frauen sind die Säule der Kirche. Sie sind die Hüter der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Sie sind die Hüter der Schönheit und der Freude. Sie sind die Hüter der Hoffnung, die uns zum Überleben verhilft. Sie sind die Liebe, die uns verbindet. Sie sind die Gnade, die uns erlöst. Sie sind die Wahrheit, die uns befreit. Sie sind die Schönheit, die uns erfreut. Sie sind die Freude, die uns belebt.

Titelseiten des KirchenBlatts 2021

6
KirchenBlatt
Vorarlberg



Glück. Wo wir es finden können

Text und Fotografien von einer Christin

7
KirchenBlatt
Vorarlberg



Kraft durch Vergebung

Ein Mann erzählt, wie er durch Vergebung Kraft gefunden hat

8
KirchenBlatt
Vorarlberg



Neues sprießt, Hoffnung keimt

Die Hoffnung gibt Kraft und Mut

9
KirchenBlatt
Vorarlberg



Ein Zuhause auf Zeit schenken

Ein Paar hilft einem Flüchtling, ein Zuhause zu finden

10
KirchenBlatt
Vorarlberg



Erstrahlen. Mitten in der Fastenzeit

Die Fastenzeit ist eine Zeit der Umkehr

17
KirchenBlatt
Vorarlberg



Ausbrechen. Aus dem Alltag

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

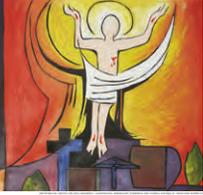
18
KirchenBlatt
Vorarlberg



Maria, Mai, Muttertag

Die Mutter ist ein Vorbild für alle

19
KirchenBlatt
Vorarlberg



Abschied und Aufbruch

Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung

20
KirchenBlatt
Vorarlberg



Gestärkt in die Zukunft schauen

Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung

21
KirchenBlatt
Vorarlberg



Dort sein, wo das Leben ist

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

27
KirchenBlatt
Vorarlberg



Auf einen guten Alpsommer!

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

28
KirchenBlatt
Vorarlberg



Der Weg unter unseren Füßen.

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

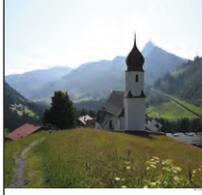
29
KirchenBlatt
Vorarlberg



Mit dir. Für alle Tage

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

30/ 31
KirchenBlatt
Vorarlberg



Kleine Schätze wiederfinden

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

32/ 33
KirchenBlatt
Vorarlberg



Die Knoten des Lebens lösen

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

39
KirchenBlatt
Vorarlberg



Aus dem Vollen schöpfen

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

40
KirchenBlatt
Vorarlberg



Zuversicht neu entfachen

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

41
KirchenBlatt
Vorarlberg



Die Lichter der Stadt

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

42
KirchenBlatt
Vorarlberg



Alte Schätze neu schätzen

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

43
KirchenBlatt
Vorarlberg



Memento mori.

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

49
KirchenBlatt
Vorarlberg



Mit Keksebacken in den 3. Advent

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

50
KirchenBlatt
Vorarlberg



Die Rolle der Mutter in dieser Zeit

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

51
KirchenBlatt
Vorarlberg



Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden

Die Kirche ist ein Ort der Begegnung

Das gesamte Team des „Vorarlberger KirchenBlatts“ wünscht Ihnen und Ihren Lieben ein fröhliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in das neue Jahr!

SONNTAG

Fest der Heiligen Familie – Lesejahr C, 26. Dezember 2021

Gott ist meine Sicherheit

In Dankbarkeit schenkt Hanna dem Herrn das Kind zurück, das sie flehentlich von ihm erbeten hatte.

1. Lesung

1 Buch Sámuel 1,20–22.24–28

Hanna, die Frau Elkánas, wurde schwanger. Sie gebar einen Sohn und nannte ihn Sámuel, denn sie sagte: Ich habe ihn vom HERRN erbeten. Als dann Elkána mit seiner ganzen Familie wieder nach Schilo hinaufzog, um dem HERRN das jährliche Opfer und die Gaben, die er gelobt hatte, darzubringen, zog Hanna nicht mit, sondern sagte zu ihrem Mann: Ich werde den Knaben erst, wenn er entwöhnt ist, hinaufbringen; dann soll er vor dem Angesicht des HERRN erscheinen und für immer dort bleiben. Als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit hinauf, dazu einen dreijährigen Stier, ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein. So brachte sie ihn zum Haus des HERRN in Schilo; der Knabe aber war damals noch sehr jung. Als sie den Stier geschlachtet hatten, brachten sie den Knaben zu Eli und Hanna sagte: Bitte, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr, ich bin die Frau, die damals neben dir stand, um zum HERRN zu beten. Ich habe um diesen Knaben gebetet und der HERR hat mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe. Darum lasse ich ihn auch vom HERRN zurückfordern. Er soll für sein ganzes Leben ein vom HERRN Zurückforderter sein. Und sie beteten dort den HERRN an.

Bleiben wir als Kinder Gottes ganz mit ihm verbunden – und er wird uns seinen Heiligen Geist geben.

2. Lesung

1 Johannesbrief 3,1–2.21–24

Schwestern und Brüder! Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Jesus hat Sehnsucht, im Haus des Vaters zu bleiben, doch er kehrt zu seiner irdischen Familie zurück und geht den Weg seiner Sendung.

Evangelium

Lukas 2,41–52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm. Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.



Familie haben gehört zu den Verheißungen Gottes. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Wie liebenswert ist deine Wohnung, du HERR der Heerscharen!
 Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht
 nach den Höfen des HERRN.
 Mein Herz und mein Fleisch,
 sie jubeln dem lebendigen Gott entgegen.
 Selig, die wohnen in deinem Haus,
 die dich allezeit loben.
 Selig die Menschen, die Kraft finden in dir,
 die Pilgerwege im Herzen haben.
 HERR, Gott der Heerscharen, höre mein Bittgebet,
 vernimm es, Gott Jakobs!
 Gott, sieh her auf unsern Schild,
 schau auf das Angesicht deines Gesalbten!

AUS PSALM 84

WORT ZUR ERSTEN LESUNG

Samuel steht in einer Reihe bedeutender Gestalten der Bibel, die durch wundersames Eingreifen Gottes geboren wurden: Isaak, der Sohn von Abraham und Sara; Johannes der Täufer, der Sohn von Elisabeth und Zacharias, und die einzigartige Geschichte der Empfängnis und Geburt von Jesus. In diesen Erzählungen faszinieren mich die Eltern und ihr Ringen, der Verheißung Gottes zu vertrauen. Abraham und Sara haben alles zurück gelassen, sind aufgebrochen in das Land der Verheißung, werden im Alter mit der Geburt des Isaak beschenkt, und dann fordert Gott den Gehorsam Abrahams bis zum Unvorstellbaren – seinen Sohn zu opfern, was er dann doch nicht ausführen muss. Hanna ist erniedrigt und gedemütigt, weil sie kein Kind empfangen hat. Gemeinsam mit ihrem Mann Elkana pilgert sie in ihrer Not Jahr für Jahr zum Heiligtum nach Schilo, bis sie erhört wird. Ihrem Versprechen treu gibt sie ihr Kind Gott zurück, und Samuel wird einer der großen Propheten des Alten Bundes. Zacharias kann der Verheißung Gottes nicht glauben und doch erweist sich Gott als der Treue, der ihm und Elisabeth im hohen Alter noch ein Kind schenkt: Johannes den Täufer, der ganz auf Jesus hinweist und so den Übergang zum Neuen Bund bereitet. Maria, die voll Vertrauen Gott ihre Bereitschaft schenkt, Mutter des Erlösers zu werden. Josef, der innerlich kämpft und ringt, ist bereit, auf die Weisungen Gottes zu hören und für Maria und Jesus zu sorgen. Diese biblischen Familiengeschichten sind außergewöhnlich. Trotzdem finden sich auch unsere alltäglichen Sorgen und Probleme in ihnen wieder: die Sorge um Kinder, Misstrauen, Überforderung, schwierige äußere Umstände. Bitten wir heute, einen Tag nach dem Weihnachtsfest, Jesus, in unser Herz und in unsere Familie zu kommen. Manche Verheißung wird vielleicht anders in Erfüllung gehen, als wir sie erbitten. Doch Jesus wird uns mit Sicherheit seine Liebe und seinen Frieden schenken.

ZUM WEITERDENKEN

Tauscht euch in der Familie darüber aus, wofür ihr dankbar seid und wie Gott jeden schon gut geführt hat.



© MARIA HOLLUNDER

SR. EVELINE BETTSTEIN

Seelsorgerin, Religionslehrerin und Leiterin der „Dominsel“ (eine Gesprächseinrichtung in Eisenstadt).

Die Autorin erreichen Sie unter
 ► sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

Zweiter Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 2. Jänner 2021

Die Weisheit öffnet ihren Mund

Er ließ mich Ruhe finden.

1. Lesung

Jesus Sirach 24,1–2.8–12

Die Weisheit lobt sich selbst und inmitten ihres Volkes rühmt sie sich. In der Versammlung des Höchsten öffnet sie ihren Mund und in Gegenwart seiner Macht rühmt sie sich: Der Schöpfer des Alls gebot mir, der mich schuf, ließ mein Zelt einen Ruheplatz finden. Er sagte: In Jakob schlag dein Zelt auf und in Israel sei dein Erbteil! Vor der Ewigkeit, von Anfang an, hat er mich erschaffen und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Im heiligen Zelt diente ich vor ihm, so wurde ich auf dem Zion fest eingesetzt. In der Stadt, die er ebenso geliebt hat, ließ er mich Ruhe finden, in Jerusalem ist mein Machtbereich, ich schlug Wurzeln in einem ruhmreichen Volk, im Anteil des Herrn, seines Erbteils.

Gott gebe euch Weisheit und erleuchte die Augen eures Herzens.

2. Lesung

Epheser 1,3–6.15–18

Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbtes den Heiligen schenkt.

Von Leben, Licht und Finsternis und vom Wort, das an allem Anfang stand ...

Evangelium

Johannes 1,1–5.9–14

(oder ungekürzt: Johannes 1,1–18)

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.



Die Balance zwischen Planen und Loslassen braucht Weisheit. DIDD/PHOTOCASE.DE

Jerusalem, rühme den HERRN!
Zion, lobe deinen Gott!
Denn er hat die Riegel deiner Tore festgemacht,
die Kinder in deiner Mitte gesegnet.

Er verschafft deinen Grenzen Frieden,
er sättigt dich mit bestem Weizen.
Er sendet seinen Spruch zur Erde,
in Eile läuft sein Wort dahin.

Er verkündet Jakob sein Wort,
Israel seine Gesetze und seine Entscheide.
An keinem anderen Volk hat er so gehandelt,
sie kennen sein Recht nicht.

PSALM 147,12–13.14–15.19–20

WORT ZUR ERSTEN LESUNG

Wer wäre nicht gerne weise? Das klingt nach Wissen und Erfahrung, nach Ruhe und Gelassenheit. Die Weisheit ist, wie die gesamte Schöpfung, aus dem Wort Gottes entstanden und wird denen gegeben, die mit Gott in Verbindung stehen. Im Alten Testament waren das nur die Angehörigen des Volkes Israel; seit Jesus wissen wir, dass jeder Mensch Kontakt mit Gott aufnehmen kann. Aber oft verzichten wir auf diesen Kontakt, hören lieber auf uns selbst und auf unsere eigenen Bedürfnisse. Vor allem am Anfang des Jahres, da fragen wir gerne: Was wünsche ich mir, was brauche ich, was will ich erreichen? Und dann machen wir Pläne, fassen ein Ziel ganz ernsthaft ins Auge und mobilisieren alle unsere Kräfte. Aber, wenn wir auch noch so klug und weise vorgehen, die Erfahrung lehrt uns, früher oder später, dass sich oftmals unsere Pläne als undurchführbar erweisen. Dieses Dilemma hat Bertold Brecht in der „Ballade von der Unzulänglichkeit menschlichen Planes“ in knapper und zugespitzter Weise zusammengefasst: „Ja, mach nur einen Plan! Sei nur ein großes Licht! Und mach dann noch 'nen zweiten Plan. Gehn tun sie beide nicht.“

Pläne umsetzen. Weisheit zu sein heißt, auf Gott zu hören, danach zu fragen, was er gerade jetzt von mir will und mich zu bemühen, das umzusetzen. Aber immer gilt: Unser Leben ist nur Stückwerk. Deshalb hat Gott uns seinen Geist gegeben, dass wir uns durch die Brüche und Umwege nicht entmutigen lassen. Ich kann jeden Morgen neu ans Pläneschmieden gehen und mich bemühen, sie umzusetzen – Stück für Stück.

ZUM WEITERDENKEN

Es kommt wohl auf die rechte Balance an zwischen dem Planen und dem Geschehen-Lassen, zwischen dem Bemühen und dem Los-Lassen. Martin Luther soll empfohlen haben, wir sollen arbeiten, als ob alles Beten nichts nützt, und beten, als ob alles Arbeiten nichts nützt.



© PFARRGEMEINDE A.B. GOLS

PFARRERIN INGRID TSCHANK

Ingrid Tschank leitet die Evangelische Pfarrgemeinde A.B. in Gols (Burgenland) und ist eine Gastautorin im Ökumenenonat Jänner. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

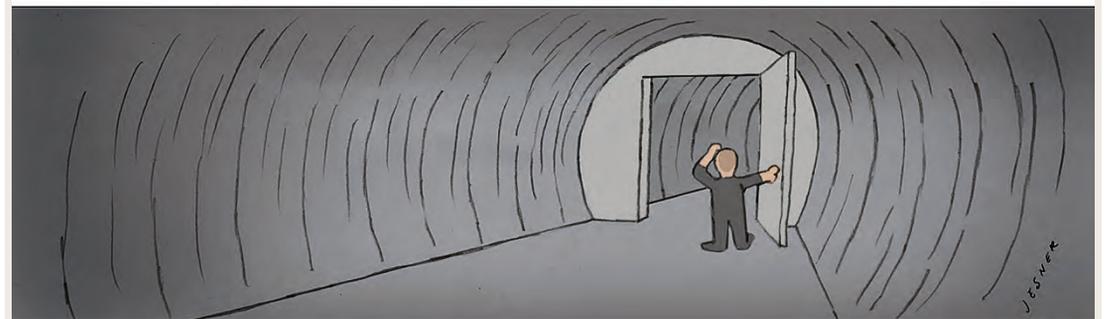
DAS WAR 2021

■ **6. Jänner:** Anhänger von Donald Trump stürmen das Kapitol in Washington D.C., um die Bestätigung der Wahl von Joe Biden zum Präsidenten zu verhindern. Dieser wird jedoch am 20. Jänner als 46. Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt. Die Gewaltakte werden u. a. vom Papst und von US-Erzbischof Gomez verurteilt.

■ **29. Jänner:** Es gibt zahlreiche kirchliche Proteststimmen nach der Abschiebung von Kindern durch ein polizeiliches Großaufgebot. Bischofskonferenz-Vorsitzender Franz Lackner äußert sich zu den „erschütternden Bildern“ und meint, „eine Entpolitisierung und Versachlichung des Instruments des humanitären Bleiberechts ist dringend notwendig“.

■ **15. März:** Laut Vatikan hat die katholische Kirche keine Vollmacht, Verbindungen von Menschen gleichen Geschlechts zu segnen. Das teilt die vatikanische Glaubenskongregation in einer Erklärung mit. Zwar erkenne die Kongregation an, „homosexuelle Personen mit Respekt und Takt auf- und anzunehmen, sie zu begleiten und ihnen Wege des Glaubenswachstums anzubieten“. Da aber die Verbindungen von homosexuellen Paaren laut Vatikan nicht dem göttlichen Willen entsprächen, könnten diese nicht gesegnet werden.

■ **29. März:** Recherchen des „profil“ legen nahe, dass auf Regierungskritik von Kirchenvertretern Drohungen aus dem Finanzministerium folgten. Ein SMS-Austausch zwischen Bundeskanzler Sebastian Kurz und dem damaligen Generalsekretär des Finanzministeriums, Thomas Schmid, unterstützt diese Vermutung. Beide machten sich in Chats auch über die Kirche lustig. Das Vertrauen zur Regierung „ist bei vielen, nicht nur Repräsentanten, erschüttert“, sagt Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka.



Corona und die Impfpflicht

Im Jänner gibt es weltweit über 80 Millionen bestätigte Corona-Fälle, rund 1,8 Millionen Menschen waren im Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung gestorben. Zahlreiche Staaten, darunter Österreich, beginnen nach Zulassung neuentwickelter Impfstoffe mit Corona-Schutzimpfungen. Während die Impfkampagnen mit unterschiedlichem Erfolg anlaufen, kommt es in den ersten Monaten des Jahres in Europa zu einer heftigen dritten Corona-Verbreitungswelle. Viele kirchliche Würdenträger, darunter der Papst und Kardinäle, rufen zur Covid-19-Impfung auf. Österreich geht im November erneut in einen harten Lockdown. Ab 1. Februar 2022 soll in Österreich die umstrittene Corona-Impfpflicht eingeführt werden.

Sorge über Beihilfe zur Selbsttötung

Trotz kirchlicher Bedenken, wird in Österreich das Gesetz über assistierten Suizid vom Nationalrat beschlossen und tritt 2022 in Kraft. Das neue Sterbeverfügungsgesetz regelt, unter welchen Voraussetzungen assistierter Suizid möglich sein soll. Unheilbar oder schwer Kranke, die volljährig und entscheidungsfähig sind, erhalten die Möglichkeit dafür. Die österreichischen Bischöfe sind besorgt. Sie warnen in einer Erklärung zum Abschluss der Herbstvollversammlung vor den Folgen der Gesetzesänderung und fordern ein verfassungsrechtliches Verbot für die Tötung auf Verlangen. In allen Ländern, die Suizidbeihilfe straffrei gestellt haben, zeige sich: Aus dem Ausnahmefall werde eine gesellschaftlich akzeptierte Normalität, so die beunruhigten Bischöfe.

DAS WAR 2021

■ **15. Mai:** Seligsprechung von Pater Franziskus Jordan (1848–1918), Gründer der Salvatorianischen Ordensgemeinschaften.

■ **4. Juni:** Als Konsequenz aus dem Missbrauchsskandal der katholischen Kirche bietet Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, dem Papst seinen Rücktritt an. Der lehnt ihn aber ab. Zuvor wurde im März ein Gutachten über den Umgang mit Missbrauchsfällen in der deutschen Erzdiözese Köln vorgestellt, das Namen von Verantwortlichen nennt. In Folge ordnete Papst Franziskus eine mehrmonatige Auszeit für den Kölner Kardinal Erzbischof Rainer Maria Woelki an. Begründung: Vertrauenskrise in der Erzdiözese Köln, die bei der Missbrauchsaufarbeitung auch durch „große Fehler“ Woelkis vor allem in der Kommunikation entstanden sei.

■ **31. Oktober:** Die UN-Klimakonferenz in Glasgow (COP26) beginnt und dauert bis 12. November. Viele auch kirchliche NGOs und der Papst fordern konkrete Ergebnisse. Die Repräsentanten von 100 Staaten unterzeichnen u. a. eine Absichtserklärung, die globale Entwaldung bis zum Jahr 2030 zu stoppen. Die Auswirkungen des Klimawandels zeigten sich im Sommer in Europa, vor allem in Deutschland und Österreich, durch Flutkatastrophen und Hitzewellen.

■ **November:** Angesichts der dramatischen Flüchtlingssituation in Belarus richten die Spitzen der größten Religionen des Landes einen Appell an die „Politiker der wirtschaftlich entwickelten und wohlhabenden europäischen Staaten“. Die EU möge die an der Grenze zu Polen gestrandeten Migranten aufnehmen, heißt es in einer Erklärung vom orthodoxen Metropoliten Veniamin, dem Minsker römisch-katholischen Erzbischof Jozef Staniewski, Mufti Abu-Bekir Shabanovich und Oberrabbiner Grigory Abramovich.



Weltweiter synodaler Prozess

Papst Franziskus eröffnet am 9. Oktober in Rom die Weltsynode der katholischen Kirche zum Thema „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission“. In die folgenden Phasen werden die Diözesen, Organisationen und Bischofskonferenzen weltweit einbezogen, bevor der Prozess in die eigentliche Bischofssynode im Oktober 2023 in Rom einmündet. Ziel des Prozesses ist ein anderer Umgangsstil in der Kirche. Kurz davor, am 1. Oktober, ging die zweite Vollversammlung des deutschen Dialogprojekts „Synodaler Weg“ in Frankfurt mit dem Ruf nach Reformen in der katholischen Kirche zu Ende. Gestartet hatten das Projekt vor dem Hintergrund einer Kirchenkrise und des Missbrauchsskandals die deutschen Bischöfe und Laienvertreter 2019.

Die Reisen des Papstes 2021

Bei seinem Besuch im vielfach von Spannungen geprägten Irak im März wirbt Papst Franziskus für Geschwisterlichkeit, Vielfalt und Verständigung. Seine Begegnung mit Großajatollah Ali al-Sistani, dem angesehensten Geistlichen der schiitischen Bevölkerungsmehrheit im Irak, in Nadschaf gilt als Brückenschlag zwischen der katholischen Kirche und der weltweit zweitgrößten Strömung des Islam. Im September reist der Papst zunächst in die ungarische Hauptstadt Budapest zum Internationalen Eucharistischen Kongress und danach in die Slowakei, u. a. in die Hauptstadt Bratislava. Flucht, Migration und Ökumene sind dann im Dezember die beherrschenden Themen des Papstes in Zypern und Griechenland.



An den sechs Stationen wird die Weihnachtsgeschichte kindgerecht erzählt und die Spannung mit Rätseln hochgehalten. PFARRE MÄDER

Advent-Ideen aus der Dialogbox, Teil 3: Weihnachtsweg durch Mäder

Interaktive Herbergssuche

Außergewöhnliche Zeiten erfordern besondere Ideen: Das Familiengottesdienst-Team in Mäder hat für Heiligabend einen Weihnachtsweg zum Mitmachen gestaltet, der die Geschichte der Herbergssuche und die Krippenfeier miteinander verbindet.

ANDREAS HALLER

Im November 2020, als klar wurde, dass das Weihnachtsfest pandemiebedingt etwas anders verlaufen wird, hat sich das Familiengottesdienst-Team in Mäder eine interaktive Krippenfeier ausgedacht. „Die Pfarrkirche ist einfach zu klein für 100 Kinder, wenn Abstand gehalten werden muss“, erklärt Theresa Wegan, Pastoralassistentin im Pfarrverband Koblach-Mäder, „daher wollten wir eine Alternative zur gewohnten Feier am Nachmittag finden.“ Ursprünglich war ein Krippenspiel im Freien angedacht, dann entstand die Idee des Mitmach-Weihnachtswegs für die ganze Familie.

Geschichte mit Rätselfragen. Sieben Wochen lang dauerte die Vorbereitung. „Es war eine intensive Zeit“, so Wegan, „in der wir u. a. die Texte geschrieben, passende Bilder gesucht, Sujets entworfen, Wegweiser

gebastelt und anderes vorbereitet haben.“ Und es hat sich gelohnt: Rund 100 Familien bzw. insgesamt 300 Personen folgten der Einladung, ließen sich durch den Weihnachtsweg inspirieren und feierten eine etwas andere Krippenfeier. Bei sechs Stationen wurde die Weihnachtsgeschichte mit liebevoll gestalteten Texten erzählt und mit Rätselfragen kombiniert.

Folge den Sternschnuppen. Nach dem Erfolg im Vorjahr wird auch heuer der Weihnachtsweg an Heiligabend wieder aufgebaut. „Wir haben die Materialien überarbeitet und etwas angepasst“, erklärt Wegan, „somit gibt es für alle, die bereits im letzten Jahr dabei waren, wieder etwas Neues zu entdecken.“ Von 14.00 bis 17.00 Uhr können die Ratefüchse ihre Bleistifte zücken und die Fragen beantworten. „Der Start ist beim Bauamt in Mäder. Dort verteilen wir die Ratekarten und geben eine kurze Erklärung, was zu tun ist“, so Wegan. Danach spazieren die Besucher auf eigene Faust durch das Dorf von Station zu Station. Der Weg ist durch Sternschnuppen markiert, je nach Tempo dauert eine Runde zwischen 20 und 40 Minuten. Auf dem Weg kann auch das Friedenslicht aus Bethlehem mitgenom-

men werden. „Bitte dafür eine Laterne mitbringen“, ergänzt Wegan.

Wunsch für dich und andere. Wenn die Rätselfragen beantwortet und die Familien an der letzten Station bei der Pfarrkirche angekommen sind, können die Kinder noch einen Wunsch für sich oder für andere Menschen auf die Karte schreiben oder zeichnen und an eine Wand in der Kirche heften. „Im Vorjahr waren die Plakate randvoll mit schönen Wünschen - eine wirklich schöne Sammlung“, freut sich Wegan, „so können wir zeigen, dass wir trotz aller Regeln eine Gemeinschaft sind.“◀

Neu.Land!-Dialogbox

Die Dialogbox versammelt in sich mittlerweile über 50 Ideen und Projekte aus Pfarren, die sich leicht auch an anderen Orten umsetzen lassen.

- Ziel der Dialogbox ist es, mit niederschweligen Aktionen und Initiativen in Kontakt mit Menschen zu kommen.
- Ideen und Ansätze finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog

Interreligiöses Kamingsgespräch

Gottes Angesicht im anderen

Beim interreligiösen Kamingsgespräch sprach Pfarrerin i. R. Barbara Wedam über Gottes- und Menschenbilder aus evangelischer Sicht. An diesem Abend nahmen weitere Vertreter/innen der evangelischen Kirche, der altkatholischen Kirche (Altbischof Johannes Okoro) sowie der katholischen Kirche (Hans Rapp, Referent für den interreligiösen Dialog) und Caritasseelsorger Wilfried Blum teil.

WOLFGANG ÖLZ

Die evangelische Pfarrerin Barbara Wedam spannte in ihrem Referat den Bogen von der Genesis bis zur Theologie des 20. Jahrhunderts. In einem ersten Teil ging sie auf das christliche Gottesbild ein, dessen Ursprung im Alten (Ersten) Testament liegt: „Das Alte Testament bezeugt den Glauben an den einen Gott, der im Neuen Testament durch die Botschaft von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus vertieft wird.“

Gott in der Bibel. Das Gottesbild des Alten Testaments sieht sie im 2. Buch Mose (Exodus) grundgelegt, wo das erste Gebot - „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ - verbunden ist mit dem Bilderverbot „Du sollst dir kein Bildnis machen“. Das Verbot, ein Gottesbild zu schaffen, betont die Freiheit und Unverfügbarkeit Jahwes: „Gott ist immer mehr, als was wir uns vorstellen; als unsere Schulweisheit sich träumen lässt.“ Im Neuen Testament lebt Jesus in dem Glauben Israels an den einen Gott: „In seinem Wirken hat er in einzigarti-

ger Vollmacht die Nähe Gottes verkündigt. Er ruft zum Glauben an Gott und zur Nächsten- und Feindesliebe auf.“ Gott kann nicht gesehen, aber erkannt werden. Dazu bezeugt Paulus: „Was man von Gott erkennen kann, ist unter den Menschen offenbar.“

Gott wünscht sich Vertrauen. Die mittelalterliche Theologie hat versucht, die Erkenntnis Gottes der menschlichen Vernunft einsichtig zu machen. Martin Luther sagt: „Einen Gott haben heißt also nichts anderes, als ihm von Herzen vertrauen und glauben. Denn die zwei gehören zusammen, Glaube und Gott. Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.“ Luther vertritt die Auffassung, dass die Vernunft Gott nicht erkennen kann. Pfarrerin Barbara Wedam erläutert: „Sie trifft nur ein Wunschbild, einen Götzen der eigenen Seele. Die Vernunft zimmert sich ihr Gottesbild zurecht. In äußerster Konsequenz ist die Gotteserkenntnis der Vernunft Atheismus. Wenn die Vernunft urteilt, sieht sie das Böse und rechnet es Gott an.“ Demgegenüber bringt das erste Gebot die Zuwendung Gottes zur Welt zum Ausdruck, Gott ist für den Menschen da, darauf soll der Mensch mit Vertrauen antworten. Paul Tillich erklärte im 20. Jahrhundert: „Glaube ist das Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht“. Pfarrerin Barbara Wedam zeigt auf: „Vielfach wird etwas Vorläufiges, Endliches in den Rang des Unbedingten erhoben, das erste Gebot weist auf Gott hin, von dem allein gilt, dass er uns unbedingt angeht.“

Das Resümee von Pfarrerin Wedam ist sehr tröstlich: „Der Glaube ist die einzige Haltung, die dem Wesen des Menschen entspricht. Er erweist sich in der Dankbarkeit, im Loben und Danken, darin, dass ich Gottes Gebote freudig erfüllen will und meinen Nächsten liebe. Im Angesicht eines jeden Menschen kann ich das Angesicht Gottes sehen. Und damit auch mich selbst.“

Wir sind Bettler. Martin Luther soll auf seinem Sterbebett gesagt haben, dass wir Menschen gegenüber Gott Bettler sind. Damit ist gemeint, dass wir in der Erkenntnis Gottes immer wieder am Anfang, in der Stellung eines bettelnden Menschen, gegenüber Gott stehen. Allein das Konzept der Trinität, dass der christliche Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist umfasst, und dabei aber nicht drei einzelne Götter, ist ein Geheimnis des Glaubens, über welches der Kirchenvater Augustinus empfahl zu schweigen. Magdalena Paulus, die in der evangelischen Gemeinde in Feldkirch aktiv ist, wies im Kamingsgespräch darauf hin, dass in der berühmten Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow der vierte Platz dem Betrachter, also dem Menschen außerhalb des Bildes, zukommt. «

► **Das nächste interreligiöse Kamingsgespräch** widmet sich dem Gottes- und Menschenbild aus der Perspektive der Baha'í.

Di 11. Jänner, 19 bis 21 Uhr,
Evangelische Pauluskirche, Feldkirch.

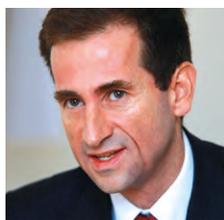
► **Sämtliche Kamingsgespräche:**
www.kath-kirche-vorarlberg.at/termine

Pfarrerin i.R. Barbara Wedam stellte ihre Ausführungen zum Gottes- und Menschenbild zur Diskussion. Die evangelische Christin Magdalena Paulus sieht den betrachtenden Menschen in der berühmten Ikone von Andrej Rubljow als vierter hineingenommen in das emphatische Leben der Dreifaltigkeit. ÖLZ / WIKIMEDIA COMMONS



IN ALLER KÜRZE

■ **Vatikan-Botschafter.** Österreich bekommt mit Marcus Bergmann (57) einen neuen Botschafter beim Heiligen Stuhl. Der Jurist wird außerdem außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter bei der Republik San Marino und beim Souveränen Malteser-Ritter-Orden. Er ist Vize-Sektionschef für internationale Kulturangelegenheiten im Ministerium für Europäische und internationale Angelegenheiten und leitet dort die Abteilung für Interreligiösen Dialog.



Marcus Bergmann zieht als Botschafter in den Vatikan. E.MAYR/APA

Statistik Austria: Erste Kinderkostenstudie seit 1964

Vieles spricht für Kindergrundsicherung

Familienbeihilfen und andere Familienleistungen sollen an die realen Kinderkosten angepasst werden, fordern katholische Organisationen. Der Ruf nach einer Kindergrundsicherung (wie im deutschen Regierungsprogramm) wird laut.

Die Statistik Austria veröffentlichte eine neue Studie über die Kosten, die den Eltern durch ihre Kinder entstehen. Die letzte Studie wurde 1964 veröffentlicht. Schätzungen über die Kinderkosten stützten sich seither auf diese Studie. Während die Schätzungen die Inflation zwar einberechneten, berücksichtigten sie nicht, dass sich die Lebensumstände seit 1964 geändert haben.

Kindergrundsicherung. Der Unterschied zwischen den Kinderkosten und den staatlichen Familienleistungen sei „dramatisch hoch“, analysiert Caritas-Generalsekretärin Anna Parr. „Insbesondere Alleinerziehende und Familien mit niedrigen Einkommen schaffen es nicht, diese Lücke jeden Monat

aus eigener Kraft zu schließen.“ Anpassungen wären dringend gefordert. Eine Kindergrundsicherung würde Kinderarmut aber noch wirksamer bekämpfen.

Neubewertung. Die Bundesjugendvertretung (BJV) teilt das Anliegen. Der Familienbonus ginge an sozialer Treffsicherheit völlig vorbei, so BJV-Vorsitzende Fiona Herzog. Stattdessen fordere man „eine Kindergrundsicherung, die österreichweit einheitlich geregelt ist, weil kein Kind in Armut leben soll“, so Herzog. In Österreich sind 350.000 Kinder von Armut betroffen oder bedroht. Der Katholische Familienverband begrüßt die Studie und wünscht sich noch genauere Berechnungen. Als ersten Schritt fordert Verbandspräsident Alfred Trendl nun die konsequente Anhebung der Familienbeihilfe, denn: „Vignetten, Pensionen und Parteilieferungen werden regelmäßig an die Inflation angepasst. Es ist absolut nicht nachvollziehbar, warum das nicht auch für die Familienbeihilfe gelten soll.“

Syrien im Winter. Helfen wir!

Während die Welt auf die **Corona-Pandemie** blickt, leiden die Menschen in **Syrien** an den Folgen des langen Krieges. Im Winter verschärft sich die Situation. Viele Menschen haben kein Geld für Lebensmittel oder zum Heizen, besonders die Kinder leiden.

Wir **Salesianer Don Boscos helfen** den Menschen **vor Ort**. Wir versorgen die Familien mit Essen, warmer Kleidung und Medizin. Und wir unterstützen die Kinder und Jugendlichen mit Bildungsangeboten, um eine **Perspektive für die Zukunft** zu schaffen.

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, die **Not der Kinder und Familien in Syrien** zu lindern. Ein herzliches **Vergelt's Gott!**

ONLINE-SPENDEN: www.donboscomissionaustria.at

Don Bosco Mission Austria, St. Veit-Gasse 25, 1130 Wien



© Ester Negro_Missioni Don Bosco

SPENDENKONTO:

IBAN AT33 6000 0000 9001 3423

BIC BAWAATWW

Ihre Spende ist **steuerlich absetzbar**.



**DON BOSCO
MISSION
AUSTRIA**

+ Pfr. i. R. Prof. Wilhelm Kroner

Lange Jahre im Einsatz

Pfr. Kroner wuchs in Spiss in Tirol auf. Nach dem frühen Tod seines Vaters half er in der Landwirtschaft des Großvaters aus, danach zog es ihn nach Innsbruck, wo er sanitäre Installation erlernte. Dort - im Lehrlingsheim in Schloss Mentlberg - hatte er auch den einschneidenden Moment, der ihm seine Berufung offenbarte. Nach seiner Priesterwei-



Pfr. Wilhelm Kroner.
11.7.1930 - 19.12.2021 KKV

he am 29. Juni 1961 wirkte Kaplan Kroner Jahrzehnte als Religionsprofessor an der HAK Lustenau. In dieser Zeit hat er zahlreiche priesterliche Dienste übernommen und viele Jahre hat er im Seniorenheim Schützengarten die Bewohner und Bewohnerinnen seelsorglich betreut. Auch nach seiner Pensionierung konnte er bis zum Schluss seine priesterlichen Aufgaben erfüllen. Er hat in der Pfarre Hasenfeld regelmäßig Gottesdienste gefeiert sowie die Sonntagsmesse für die Schwestern im Seniorenheim Gaißau. Am Mittwoch, 22. Dezember, besteht die Möglichkeit, in der Guthirtenkirche-Hasenfeld Abschied zu nehmen. Um 19 Uhr wird in der Totenwache für ihn gebetet werden. Am Donnerstag ist er in der Pfarrkirche Peter und Paul in Lustenau aufgebahrt, hier wird beim Trauergottesdienst um 14 Uhr für ihn gebetet, anschließend wird er zum Priestergrab auf dem Friedhof begleitet.

Hilfe für Menschen in schwierigen Situationen

Aufrunden beim nächsten Einkauf

Mit den Worten „Aufrunden bitte“ können Sutterlüty-Kund/innen an der Kassa ihre Rechnung auf die nächsten vollen zehn Cent erhöhen. Dieser Rundungsbetrag geht als Spende an die Familienhilfe der Caritas Vorarlberg. Michèle Garre, Leiterin Marketing & PR der

Firma Sutterlüty, konnte vor kurzem, stellvertretend für die Sutterlüty-Kund/innen, bereits einen Scheck in Höhe von 2.500 Euro an Doris Jenni von der Caritas Familienhilfe übergeben.

► www.aufrunden.at, www.sutterluety.at

Schönheiten unter dem Baum

Krippenschatz

Worin liegt der Zauber von Weihnachten? Betrachtet man die Krippenfiguren der Schwestern von Bethlehem, kann man diesen fühlen. Die Schwestern geben ihrem Glauben in den Figuren Ausdruck. So ist jedes Teil besonders, jedes Gesicht, wie im wirklichen Leben, ein wenig anders gestaltet. Die Figuren wirken überzeitlich schön und sind für jeden Haushalt eine Bereicherung.

► Erhältlich in der **Buchhandlung Arche**, Rathausstraße 25, Bregenz



Zeitlos schön. Die Figuren der Schwestern von Bethlehem können in der Buchhandlung Arche erworben werden. ALEXKAPAN.PHOTOGRAPHY

AUSFRAUENSICHT

Ave Quarantänemama

Die Nachricht wird per Mailbenachrichtigung verkündet: Dein Kind ist Kontaktperson erster Kategorie. Der Absonderungsbescheid gilt für zehn Tage. Dein Herz ist bewegt und du hüpfst, auch wenn dir zum Weinen ist. Der Bescheid gilt auch für dich. Ich bin die Quarantänemama, mein Kind. Ich organisiere noch alles geschwind: Bücher, Spielsachen, Bastelpapier und ganz viel zu essen. Und die Wohnung - wie konnte ich so viel Unordnung übersehen? Ich mache es uns hübsch und gemütlich, mein Kind. Nur du und ich verbringen wir Weihnachten, die Mutter mit dem Kind.

So wie auf dem Madonnenbild. Sind wir nicht ein Idyll? Wir backen Kekse zuhause, klettern gemeinsam die Gefühlsleiter rauf. Den Dichtestress und die Erschöpfung lächeln wir weg für die Insta-Pose. Wir untermalen unser Geschrei mit dem Lied der Weihnachtslieder. Die Spielkonsole wird unsere Mediatorin. Gegrüßet seid ihr, ihr Quarantänemütter und -väter, wenn euch nur der eigene Atem bleibt euch selbst zu spüren und ihr im Windhauch des Lüftens bereits die Verheißung des negativen PCR-Tests riecht. Wir bitten für euch.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Die Wächter Amazoniens

Seit Jahrhunderten leben indigene Völker wie die Madihadeni in den Urwäldern Amazoniens.

Durch die immer stärker voranschreitende Zerstörung des Regenwaldes ist ihre Lebensgrundlage

zunehmend in Gefahr. Der Indigenenrat der brasilianischen Bischofskonferenz (CIMI), Projektpartner

der Dreikönigsaktion, hilft den indigenen Völkern ihr Recht auf Land zu verteidigen und ermöglicht

ihnen wirtschaftliche Eigenversorgung, medizinische Betreuung und kulturell angepasste Bildung.

SUSANNE HUBER



Jussara Góes ist unterwegs zum indigenen Volk der Madihadeni, die entlang des Cuniuá-Flusses leben.



Das Volk der Madihadeni lebt in einfachen Holzhütten auf Pfählen. CIMI (4)

Mäanderförmig schlängeln sich die vielen Nebenflüsse des Amazonas durch das üppige Grün des brasilianischen Regenwaldes. Jussara Góes ist mit dem Boot am Rio Cuniuá unterwegs. Mehrmals im Jahr besucht sie die Madihadeni, die in Dörfern entlang des Flusses leben und die zu den mehr als 300 indigenen Völkern Amazoniens zählen.

Bedrohte Lebensgrundlage. Acht Wochen wird Jussara Góes in der Gegend bleiben. Ihre Aufgabe ist keine leichte. Als Mitarbeiterin im Team des Indigenenrats der brasilianischen Bischofskonferenz (CIMI) begleitet und unterstützt sie Menschen im Regenwald, deren Lebensgrundlage seit Jahrzehnten bedroht ist und deren Rechte missachtet werden. Die indigenen Völker leiden unter der massiven Abholzung der Wälder – für Möbel aus Teak und Mahagoni. Sie leiden unter den Brandrodungen – für den Anbau von Soja als Futtermittel und Mais zur Gewinnung von Biosprit sowie für Viehweideflächen zum Export von Rindfleisch. Darüber hinaus müssen Wälder und Menschen weichen wegen Staudammprojekten, Bohrungen nach Rohstoffen wie Öl und dem Abbau von Gold und Bauxit.

Ungezügelter Ausbeutung. Es ist die Gier nach Profit, die Großgrundbesitzer, Banker und Konzerne – auch aus Europa – antreibt, den Regenwald rücksichtslos auszubeuten, illegal in die angestammten Gebiete der Menschen einzudringen und sie oft auch mit brutaler Gewalt von ihrem Land zu vertreiben. Begünstigt wird dieses skrupellose Vorgehen von der brasilianischen Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro. Sie „unterbindet eine Politik, die die Umwelt bewahrt und verfolgt das Ziel, den Weg für die ungezügelter Ausbeutung der natürlichen Ressourcen zu öffnen, was ei-

nen Völkermord an den Indigenen, die die Wälder schützen wollen, zur Folge hat“, sagt Jussara Góes.

Selbstversorger. Im ersten von neun Dörfern angekommen, wird die CIMI-Mitarbeiterin herzlich begrüßt. Einige Frauen sind dabei, die Wurzelknolle Maniok zu Mehl zu verarbeiten. Was die Menschen hier zum Leben brauchen, bietet großteils der Wald. Sie betreiben traditionellen Feld- und Obstbau und es gibt eine Fülle an Lebensmitteln und Früchten wie Bananen und Ananas. Dazu kommt, dass sie Paranüsse anbauen, Honig herstellen, „jagen, fischen und ihre traditionellen Feste abhalten“, erzählt Jussara Góes. Durch den Verkauf von geflochtenen Körben, Honig und dem Copaiba-Öl, das sie aus dem gleichnamigen Baum gewinnen und das u. a. für medizinische Zwecke verwendet wird, können sie andere Produkte auf Märkten außerhalb ihrer Dörfer besorgen. So sind sie wirtschaftlich unabhängig.

Workshops. Seit vielen Jahren arbeiten die Teams von CIMI mit indigenen Völkern zusammen. „Ziel ist es, sie über ihre Rechte aufzuklären, die ihnen durch die brasilianische Bundesverfassung zuerkannt werden. Viele Indigene wissen nicht, dass sie das Recht auf abgegrenztes Land haben, das Recht auf eine spezifische und differenzierte Bildung, das Recht auf Respekt ihrer Kultur, Sprache und Bräuche“, sagt Jussara Góes, Projektpartnerin der Dreikönigsaktion. Konkret werden in den Dörfern politisch-juristische Workshops für Indigene durchgeführt, „damit sie über ausreichende Werkzeuge verfügen, um die Achtung und vor allem die Erfüllung ihrer Rechte vom brasilianischen Staat einzufordern. Wir setzen uns auch für die Stärkung der Kultur und des traditionellen Wissens der Ureinwohner ein.“



Durch Brandrodungen sind die indigenen Völker Amazoniens gefährdet. GUILHERME CAVALLI; DKA

Dazu zählen Pflanzen zur Herstellung medizinischer Rezepturen oder Lieder, Mythen und Erzählungen. Und wir helfen beim Aufbau zweisprachiger Bildungsangebote, um die indigenen Sprachen zu erhalten.“

Pandemie. Was die Corona-Pandemie betrifft, so hat das Virus auch das Volk der Madihadani erreicht. Doch es gab bisher laut Jussara Góes unter ihnen keine Todesfälle und alle Infizierten erholten sich wieder. „Durch die Pandemie waren die Indigenen für einige Monate in ihren Dörfern isoliert und mussten auf manche Produkte und industriell verarbeitete Lebensmittel verzichten, die bereits Teil ihrer Ernährung sind. Mit der Unterstützung von Organisationen wie der Dreikönigsaktion konnten wir jedoch Lebensmittelkörbe bereitstellen, um sie für eine gewisse Zeit in ihrem Gebiet zu versorgen“, berichtet die CIMI-Mitarbeiterin. Viele Indigene sind bereits geimpft, doch wegen der Verbreitung von Fake News, die leugnen, dass es die Pandemie gibt, hatten einige unter den Madihadani Angst und ließen sich nicht impfen, so Jussara Góes. „Aufgrund der Verweigerung des Impfstoffs und der Tatsache, dass viele Indigene

mit Städten in Kontakt sind, ist das Risiko, dass sich die Madihadani infizieren und das Virus zurück in ihre Dörfer bringen, hoch.“

Respekt. Als Wächter Amazoniens verteidigen die indigenen Völker das Land gegen Zerstörung, denn seit Jahrhunderten leben sie hier mit und vom Regenwald. Ihre Haltung gegenüber der Schöpfung ist geprägt von respektvollem Umgang mit Mensch und Natur. Je mehr Wunden dem Regenwald zugefügt werden, desto bedrohter ist nicht nur das Überleben dieser Völker, sondern die tiefen Furchen tragen auch zur Beschleunigung der Klimakrise und ihren dramatischen Folgen bei. Betroffen davon sind die Menschen weltweit. Deshalb braucht es einen Bewusstseinswandel, ist Jussara Góes überzeugt. „Ich glaube, dass wir gesünder, nachhaltiger und harmonischer miteinander und mit der Umwelt leben würden, wenn wir alle, auch die Menschen in den reichen Industrieländern, beginnen, die Wälder und die gesamte Natur so zu betrachten, wie die indigenen Völker es tun.“ Nach ein paar Tagen wird es Zeit für Jussara Góes. Sie steigt in ihr Boot und macht sich auf zum nächsten Indigenen-Dorf. ◀



Eine Madihadani verarbeitet Maniok zu Mehl.



Die Korb-Herstellung sorgt für Unabhängigkeit.

ZUR SACHE

Sternsingen 2022

Caspar, Melchior und Balthasar starten am 27. Dezember 2021 (bis 9. Jänner 2022) wieder ihre solidarische Tour der Nächstenliebe. Das Besondere an der Sternsingeraktion ist, dass Kinder und Jugendliche das Fundament der größten entwicklungspolitischen Spendenaktion Österreichs bilden. Mit dem Sternsinger-Hygienekonzept (laut aktueller Verordnung) ist dabei die Gesundheit aller Besuchten und Beteiligten bestmöglich gesichert. Die positive Resonanz im vergangenen Jahr hat gezeigt, wie wichtig es den besuchten Leuten ist, dass die Heiligen Drei Könige/innen den weihnachtlichen Segen für das neue Jahr bringen. Die Friedensbotschaft reicht aber auch weit in die Welt hinein: 500 Sternsingerprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen notleidende Menschen, deren Armut sich durch die Pandemie drastisch verschlimmert hat. Inhaltlicher Schwerpunkt der Aktion 2022 ist die Unterstützung indigener Völker im brasilianischen Amazonasgebiet, die mit ihrer Lebensweise den Regenwald gegen Ausbeutung und Zerstörung verteidigen. Dabei geht es um rechtliche Absicherung ihrer Territorien, medizinische Betreuung und Bildung. Den Regenwald als „grüne Lunge der Erde“ zu erhalten ist zugleich Schutz unseres Weltklimas.

► www.sternsingen.at/spenden



Die Sternsinger unterwegs in Österreich. PAUL FEUERSÄNGER/DKA

teletipps

26. Dezember 2021 bis 1. Jänner 2022

der österreichischen Kirchenzeitungen

SONNTAG 26. DEZEMBER

9.45 Cultus (Religion). Stephantag. **ORF III**

9.50 Evangelischer Gottesdienst aus Ingelheim am Rhein. **ZDF**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart. **ORF III**

11.05 Weihnachtskonzert aus der Mailänder Scala 2021. Hector Berlioz' eindrucksvolles „Te Deum“ und Franz Schuberts bekannte Sinfonie in h-Moll („Die Unvollendete“). **ServusTV**

16.40 Piaf: Ohne Liebe ist man nichts (Dokumentation). Mit ihrer kraftvollen, expressiven und leidenschaftlichen Stimme wurde die begnadete Sängerin zum Inbegriff des französischen Chansons. **arte**

17.55 Barocke Weihnachten im Stift Seitenstetten. Maler, Maurer und Stuckateure haben viel zu tun, gilt es doch, das Kloster in bestem Licht erstrahlen zu lassen. **ORF 2**

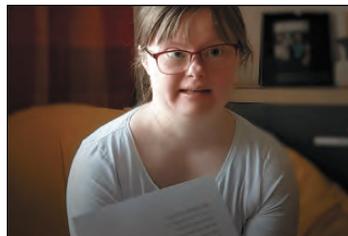
20.15 Die Zehn Gebote (Monumentalfilm, USA, 1957). Das Leben des Propheten Moses, Israels Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft, der Zug durchs Rote Meer und Gottes Gesetzgebung auf dem Berge Sinai als Stoff für den letzten Film des US-Regisseurs Cecil DeMille. – Whg. Di. 13.50 Uhr. **arte**

20.15 Eine Liebe für den Frieden (Biopic, D/A, 2014). Überzeugend inszenierte und gespielte Mischung aus Historiendrama und tragischer Liebesgeschichte um die erste Frau, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. **ARD-alpha**

MONTAG 27. DEZEMBER

18.50 Der weiße Löwe (Drama, Südafrika, 2010). Ein Jäger nimmt sich eines jungen weißen Löwen an, der dem Stamm der Shangaans als heilig gilt. Konventionelle Familienunterhaltung, die durch atemberaubende Tier- und Landschaftsaufnahmen fesselt. **arte**

19.40 Re: Lieber verstrahlt als im Krieg? (Reportage). Neuanfang in Tschernobyl. 2014 sind sie mit ihrer Familie vor dem Krieg in der Ostukraine geflohen. Auf der Suche nach einer neuen Heimat und Existenz hat es Wadym und Jurij ausgerechnet an den Ort der Ukraine verschlagen, den viele seit 35 Jahren meiden: die Fallout-Region um Tschernobyl. Es sei besser, mit der Gefahr der radioaktiven Strahlung zu leben, als mit dem Krieg, sind beide überzeugt. **arte**



So 19.52 Feierabend. Miteinander-Welt. Die 28-jährige Mühlviertlerin Ruth Oberhuber hat die Kunst für sich entdeckt: Schreiben, malen, fotografieren und Musik. „Ich liebe die Bühne“, sagt sie. Und: „Die Diagnose Down-Syndrom begleitet mich.“ In einem ihrer Gedichte heißt es: „Die Miteinander-Welt ist besser. Man verblasst nicht so schnell.“ **ORF 2**

Foto: Archiv

20.15 Das kalte Herz (Märchenfilm, D, 2016). Anfang des 19. Jahrhunderts erleidet ein junger Köhler im Schwarzwald durch die Erniedrigungen reicher Bürger sowie seine unerfüllte Liebe zur schönen Tochter eines Glasmachers große Qualen. Bild- und klanggewaltiger Film nach der Vorlage von Wilhelm Hauff. **arte**

DIENSTAG 28. DEZEMBER

22.45 Denkmäler der Ewigkeit (Dokumentation). Hagia Sophia. Ihre massive Silhouette überragt als Wahrzeichen seit fast 1500 Jahren Istanbul und gehört zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Welt: Die im 6. Jahrhundert errichtete Basilika Hagia Sophia ist einer der eindrucksvollsten Bauten, die je vom Menschen geschaffen wurden. Der Dokumentarfilm erzählt die bewegte Geschichte des imposanten Bauwerks, in dem christliche und islamische Elemente auf einzigartige Weise zusammenfließen. **arte**

MITTWOCH 29. DEZEMBER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Franziskus – ein Papst zwischen den Fronten. **BR**

20.15 Verdacht (Thriller, USA, 1941). Die naiv-gutgläubige Tochter eines Generals heiratet gegen den Willen der Eltern einen sprunghaften, verschwenderischen und etwas verlogenen Playboy. Durch einige Indizien argwöhnisch geworden, gelangt sie immer mehr zu der Überzeugung, dass er ein Mörder sei und auch sie umbringen wolle. Ein leiser, in der Spannungssteigerung hervorragend komponierter Thriller im Stil eines Kammerspiels, der zwischen Melodram und ironischem Augenzwinkern pendelt. **arte**



Fr 15.45 Ökumenische Vesper zum Jahresabschluss. Mit unverwechselbaren Gesängen lädt ein Gottesdienst im Geiste der Gemeinschaft von Taizé in besonderer Atmosphäre zum Mitsingen, Mitbeten und zur Meditation am Jahresende ein. In der Kölner St.-Gereon-Kirche soll der Höhen und Tiefen des zurückliegenden Jahres gedacht werden. **Das Erste**

Foto: WDR/Taize-Koeln.de

20.15 Die Zauberflöte. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Bregenzer Festspiele, 2013. **3sat**

22.45 Jacques Offenbach – Hoffmanns Erzählungen (Oper). Aus der Staatsoper Hamburg. **arte**

DONNERSTAG 30. DEZEMBER

19.40 Re: Notruf Tel Aviv (Reportage). Das Notruf-System in Israel ist einzigartig. Nirgendwo sonst gibt es so viele freiwillige Helferinnen und Helfer. Bei Magen David Adom, dem Roten Schild Davids, arbeiten sie Hand in Hand mit ausgebildeten Rettungssanitätern wie Ayrin Kabha. Die gläubige Muslimin leitet ein Team von jüdischen Freiwilligen. Die Spaltung des Landes – hier ist sie überwunden. **arte**

FREITAG 31. DEZEMBER

19.48 Kardinal Christoph Schönborn zum Jahreswechsel. **ORF 2**

SAMSTAG 1. JÄNNER

8.45 Cultus (Religion). Neujahrstag. **ORF III**

10.00 Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus aus der Peterskirche in Rom. **BR**

10.00 Neujahrsgottesdienst aus der Kapelle St. Josef im Bischofshof, Eisenstadt. **ORF III**

10.15 Neujahrsgottesdienst aus der Frauenkirche in Dresden. **ZDF**

11.15 Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, live aus dem Wiener Musikverein. **ORF 2**

18.00 Das Wort zum Neujahrstag. **ORF 2**

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Begegnungen. So/Sa 7.05, Ö1.

Festgottesdienst mit Musica Sacra. Basilika Maria Bildstein. So 18.00, Ö2.

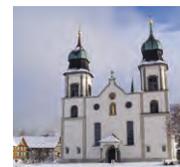


Foto: BARBARA IMMLER

Einfach zum Nachdenken.

So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Pu der Bär – Gedanken aus dem Hundertmorgenwald“, von Christian Herret, Pressesprecher der Dreikönigsaktion der Katholischen Jung-schar. Mo–Fr 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Sagen aus Österreich. Von überlisteten Teufeln, Almageistern und verwunschenen Burgen. Mo–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Alte Heilkunst neu entdeckt. Die Renaissance der traditionellen europäischen Medizin. Mo–Do 9.30, Ö1.

Radiokolleg. Kinderlieder einst und jetzt. Von Hänschen Klein bis Baby Shark. Mo–Do 9.45, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Österreich und die Dritte Welt. Ein Verhältnis voller Widersprüche. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Vom Schauplatz zum Ort der Verantwortung. Über den Umgang mit Gebäuden der NS-Zeit. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Was steckt im Handy? Über das richtige Entsorgen und Rohstoff-Verwerten. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Ich bin ein konservativer Mensch und ein Traditionalist.“ Gespräch mit dem Hüttenwirt und Moderator Sepp Forcher. Do 21.00, Ö1.

Neujahrsgottesdienst aus der Kapelle St. Josef im Bischofshof, Eisenstadt. Sa 10.00, Ö2.

Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Sa 11.15, Ö1.

Memo. „An der Orgel.“ Im Dienst der Königin der Instrumente. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

SONNTAG 2. JÄNNER

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Rankweil, Vorarlberg. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Hospitalkirche St. Joseph in Bensheim, Hessen. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Kilb, Niederösterreich. **ORF III**

12.30 Orientierung. Religionsmagazin. **ORF 2**

19.45 Hoagascht (Volkskultur). Neujahrsbräuche feiern den Wechsel vom alten ins neue Jahr auf ganz unterschiedliche Weise. Vom stillen Räuchern-Gehen bis zum bunten Dreikönigspiel gibt es viele Arten, für Glück und Segen zu bitten. **ServusTV**

20.15 Der rosarote Panther (Krimikomödie, USA, 1963). Im Wintersportort Cortina und später in Rom ist ein versierter Gentlemanverbrecher hinter dem „rosaroten Panther“ her, einem Diamanten, der sich im Besitz einer orientalischen Prinzessin befindet. Spritzige, elegant inszenierte Gaunerkomödie. **arte**

MONTAG 3. JÄNNER

20.15 Amundsen (Biographie, Norwegen, 2019). Drama um den norwegischen Polarforscher Roald Amundsen (1872–1928), der damit Geschichte schrieb, dass er am 14. Dezember 1911 das erste Expeditionsteam anführte, das den Südpol erreichte. Der Film konzentriert sich nicht nur auf die abenteuerlichen Aspekte von Amundsens Biografie, sondern versucht sich an einem umfassenden Lebensbild des von Jugend an von den Eislandschaften faszinierten Entdeckers. **ServusTV**

DIENSTAG 4. JÄNNER

14.20 Expeditionen (Dokumentation). Leben am Limit – Die Gipfelregionen der Alpen. Seit über 5000 Jahren breiten sich die Menschen in ganz Europa aus. Doch im Hochgebirge der Alpen gibt es eine Parallelwelt, die von den dramatischen Klimaveränderungen, der menschliche Ausbeutung der Natur und dem Druck des Massentourismus fast nicht betroffen war. In den Alpen können die Tiere und Pflanzen nur dank ihrer erstaunlichen Fähigkeiten überleben. **ORF III**

19.40 Re: Leben auf den Aran Islands (Reportage). Wo junge Iren Gälisch lernen. **arte**



Mi 9.50 Sakrale Bauwerke. Vom Streben nach Höhe und Licht: Kirchen. Mit der Ausbreitung des Christentums ging die Entstehung von religiösen Stätten einher, in denen der Glaube praktiziert werden konnte: Klöster und Kirchen wurden errichtet und schließlich immer höhere und größere Kathedralen. Eine Doku über den steten Wandel christlicher Sakralbauten. **arte** Foto: ZED/arte

MITTWOCH 5. JÄNNER

11.15 Käthe Kruse (Biopic, D/A, 2015). Unterhaltsames Drama um die berühmte Puppenmacherin und Selfmade-Unternehmerin. **ORF 2**

19.00 Stationen (Religion). Willi will noch mehr wissen. Mit seiner Sendung „Willi wills wissen“ hat er Millionen von Kindern und Eltern die Welt erklärt. Auf dem Höhepunkt seines Erfolges steigt Willi Weitzel aus. **BR**

20.15 Mackie Messer – Brechts Dreigroschenfilm (Biopic, D, 2018). Der zwischen Fakten und Fiktion, Werk und Kommentar changierende Film bietet intellektuelles Dauerfeuer für Brechtkenner und alle Weill-Hits, aber auch unmissverständlich Aktualisierungen des Stoffes in Richtung Finanzkapital und amtierenden US-Präsidenten. **arte**

DREIKÖNIG 6. JÄNNER

9.45 Cultus (Religion). Heilige Drei Könige. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Altach, Vorarlberg. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Christkönig in München. **BR**

11.00 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zum Fest Erscheinung des Herrn von Gregor Maria Hanke, OSB., Bischof von Eichstätt. **BR**

11.00 Erlebnis Bühne (Konzert). Dreikönigskonzert aus Salzburg – Die schönsten, spannendsten und musikalisch eindrucksvollsten Momente der letzten Konzerte. **ORF III**



Fr 20.15 Heimatleuchten. Eppas onderscht – Das Südtiroler Ultental. Wenn es in diesem Tal rumpelt, dann sorgt eine Ultner Erfindung dafür, dass selbst das Verlieren zum Vergnügen wird. Steile Hänge und Abgeschiedenheit machen erfinderisch. Es entstehen wahre Kunstwerke aus Birkenrinde und Wollprodukte, die mehr können als nur zu wärmen. **ServusTV** ServusTV/Eckert Film

17.45 Ein guter Grund zu feiern (Religion). Dreikönig mit Pater Nikodemus Schnabel. Pater Nikodemus trifft auf Menschen, die ihr Herkunftsland verlassen mussten. Sie sprechen über die Bedeutung von Heimat, was es heißt, diese zu verlieren und sich eine neue zu schaffen. **ZDF**

FREITAG 7. JÄNNER

12.50 sonntags (Religion). Würde und Wertschätzung sind wesentlich für die seelische Gesundheit. Soziale Anerkennung ist wichtig. Wo sie fehlt, fühlen sich Menschen irgendwann unsichtbar und vergessen. Sie werden unzufrieden, antriebslos oder sogar krank. „sonntags“ stellt das Projekt des Seelsorgers Ralf Knoblauch vor, taucht ein in den Alltag von VerkäuferInnen und zeigt, wie wichtig Momente der Wertschätzung im Miteinander von Paaren und Familien sind. **3sat**

SAMSTAG 8. JÄNNER

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Von Wunsch Dir was bis Wetten, dass ..? Die großen Fernsehshows. Im ersten Teil seines Dokuzweiteilers blickt Günter Kaindlstorfer auf die Anfangsjahre des familienzusammenführenden TV-Entertainments in den 1960er und frühen 1970er Jahren zurück – auf Showmaster wie Lou van Burg, Heinz Conrads, Rudolf Hornegg, Robert Lembke, Vico Torriani und Hans-Joachim Kulenkampff. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Jörg Fuhrmann, Salzburg. So/Do/Sa 6.10, Mo–Mi/Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Begegnungen. So/Do 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Altach. Do, 6. Jänner, 10.00 Uhr, Ö2.



Foto: Veronika Fehle

Ambiente. Klöster als Ort der Besinnung und Ruhe. So 10.05, Ö1.

Menschenbilder. „Ich lebe meine Träume.“ Der Segler und Pfarrer Walter Mäder. So 14.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Im Wald der Fiktionen. Umberto Eco zum 90. Geburtstag. Gedanken von Literaturkritikerin Brigitte Schwens-Harrant. Mo–Mi/Fr/Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Narrative der Macht im Zeitalter der Verschwörungstheorien. Das Vermächtnis des Umberto Eco. Mo–Mi 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Mi/Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Eine Siedlung für Fräulein Piroška. Wie es den Ungarnflüchtlingen in Österreich erging. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Zwischen Kirche und Staat. 400 Jahre Paris-Lodron-Universität Salzburg. Mi 21.00, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Altach, Vorarlberg. Do 10.00, Ö2.

Hörbilder spezial. Wendepunkte und ihre Folgen. Do 10.05, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Vom Heischen, Betteln und Hausieren. Eine kleine Geschichte des Sternsings. Do 19.05, Ö1.

G. F. Händel: Messiah, Oratorium HWV 56. Do 19.30, Ö1.

Im Gespräch. „Ich bin ein konservativer Mensch und ein Traditionalist.“ Sepp Forcher. Fr 16.05, Ö1.

Logos. Was heißt hoffen? Melanie Wolfers über die Macht der Zuversicht. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Papst Franziskus erklärt die Zehn Gebote.

Weihnachten, Neujahr und Dreikönig in Radio und TV

Radio- und TV-Gottesdienste zu den Festen

Vier ORF-Radiogottesdienste werden über die Feiertage angeboten. Servus-TV überträgt einen Gottesdienst aus der Basilika in Rankweil.

► **Weihnachtsmesse mit Bischof Benno Elbs.** Konzelebrant: Dompfarrer Fabian Jochum. **Musik:** Joseph Rheinberger, Missa A-Dur in nativitate domini. Ausführende: Dommusik, Domorganist Johannes Hämmerle, Leitung: Domkapellmeister Benjamin Lack. **Lieder:** Gotteslob 243, 174,4, 752, 239, 241, 249.

Kontakt: Bischofshaus, Hirschgraben 2, Feldkirch, 05522 3485 7500, [E bischof@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.bischof@kath-kirche-vorarlberg.at) **Do 24. Dezember, 22 Uhr,** aus dem Dom St. Nikolaus in Feldkirch.

► **Weihnachtsmesse mit Bischof Benno Elbs.** Konzelebrant: Dompfarrer Fabian Jochum. **Musik:** Joseph Haydn, Missa Sancti Nicolai in G. Ausführende: Birgit

Plankel (Sopran), Veronika Dünser (Alt), Clemens Breuss (Tenor), Damiano Capelli (Bass), Orchester der Dommusik, Domorganist Johannes Hämmerle, Kantor und Leitung: Domkapellmeister Benjamin Lack. **Lieder:** 247, 175.3, 238, 249.

Kontakt: Bischofshaus, Hirschgraben 2, Feldkirch, 05522 3485 7500 [E bischof@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.bischof@kath-kirche-vorarlberg.at) **Fr 25. Dezember, 10 bis 11 Uhr,** aus dem Dom St. Nikolaus in Feldkirch.

► **Messe zum Fest der Hl. Familie mit Dompfarrer Fabian Jochum.** Ausführende Musik: Nina Fleisch (Gesang) und Ekkehard Breuss (Gitarre), Rosa Andrea Martin (Sopran) und Domorganist Johannes Hämmerle. **Lieder:** Gotteslob 250, 174,4, 238,4, 249. **Sa 26. Dezember, 10 bis 10.50 Uhr,** aus dem Dom St. Nikolaus, Feldkirch. **10.50 Uhr:** Gespräch von Stefan Höfel (ORF) mit Roland Sommerauer (Diakon und Gefängnis-seelsorger). **11.15 bis 12 Uhr:** Telefo-

nisches Gesprächsangebot nach dem Gottesdienst mit Dompfarrer Fabian Jochum, Pastoralassistentin Brigitte Scherrer und Nina Fleisch, T 05522 3485 490. Anfragen nach dem Gottesdienst: Dompfarre, Domplatz 6, Feldkirch, 05522 72232, [E pfarramt@dompfarre-feldkirch.at](mailto:E.pfarramt@dompfarre-feldkirch.at)

► **Messe zum Dreikönigstag mit Pfr. Rainer Büchel. Do 6. Jänner, 10 bis 11 Uhr,** Pfarrkirche, Altach.

► **Servus-TV-Gottesdienst-übertragung aus Vorarlberg: So 2. Jänner, 9 bis 10 Uhr,** aus der Basilika Rankweil. Ausführende Musik: Frauenensemble des Basilikachores Rankweil, Streicherensemble, Petra Tschabrun (Sopran), Britta Wagener-Kuhn (Alt), Gerda Poppa (Orgel); Leitung: Michael Fliri, **10.15 bis 11.30 Uhr:** anschließendes Gesprächsangebot mit Pfarrer Walter Juen und Mitarbeiter/innen der Pfarre Rankweil, T 05522 3485 490

Alle Kontaktmöglichkeiten von Weihnachten bis Dreikönig

Caritas und Seelsorge: Hilfe an Feiertagen

Auch an Weihnachten brauchen Menschen in Not Hilfe und Unterstützung. Die Caritas Vorarlberg ist für diese Menschen da und hält über die Weihnachtsfeiertage die Türen für Menschen in Not offen.

„Weihnachten ist in diesem zweiten Jahr der Corona-Pandemie für viele Menschen mit Unsicherheiten, mit großen Fragezeichen, für manche auch mit unerwarteten Entbehrungen verbunden“, sagt Caritasdirektor Walter Schmolly. „Und manche werden gerade in diesen Tagen entdecken, dass sie Unterstützung benötigen.“ Folgende Kontaktmöglichkeiten gibt es:

► **Alle allgemeinen Anfragen** an die Caritas an Feiertagen bitte an: [E kontakt@caritas.at](mailto:E.kontakt@caritas.at)

► **Beratungsstelle Existenz und Wohnen,** anonyme Kontaktaufnahme: T 05522 200 1700, [E beratung@caritas.at](mailto:E.beratung@caritas.at), ausgenommen Heiligabend an allen **Werktagen von Mo bis Fr, jeweils 8 bis 12 Uhr,** Reichsstraße 173, Zugang Ecke Reichsstr./Wohlwendstr., Feldkirch.

► Die **Notschlafstelle** (T 05522 200 1200) bietet am **Fr 24. Dezember** und an allen **Samstagen, Sonntagen und Feiertagen rund um die Uhr** Unterkunft und Übernachtungsmöglichkeit. An **Werktagen von 16.30 bis 11 Uhr des Folgetages** ist die Notschlafstelle ebenfalls geöffnet, Jahnplatz 4, Feldkirch.

► Das **Caritas-Café**, T 05522 200 1570, [E cafe@caritas.at](mailto:E.cafe@caritas.at), hat an **Heiligabend, 24. Dezember,** sowie an den **Werktagen von 8.30 bis**

14 Uhr geöffnet. An **Silvester, 31. Dezember,** ist das Caritas-Café **von 8.30 bis 12 Uhr** geöffnet, Wohlwendstraße 1, Feldkirch.

► **Plaudernetz:** Wenn jemand wen zum Reden braucht, ist das Plaudernetz für sie da. Plaudernde sind anonym mit Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern vernetzt: T 05 1776 100, **täglich von 12 bis 20 Uhr.**

► **„Zemma lüta“** der Caritas Vorarlberg T 05522 200 1041 (Mo bis Fr, 8 bis 12 Uhr) [E freiwilligenarbeit@caritas.at](mailto:E.freiwilligenarbeit@caritas.at)

► **Die Telefonseelsorge** redet mit ihnen. Die Seelsorge ist sowohl telefonisch als auch als Chat und per Mail für Sie da: T 142 www.telefonseelsorge.at

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 26. Dezember

L I: Sir 3,2-6.12-14
L II: Kol 3,12-21
Ev: Lk 2,41-52

Montag, 27. Dezember

L: 1 Joh 1,1-4 | Ev: Joh 20,2-8

Dienstag, 28. Dezember

L: 1 Joh 1,5-2,2 | Ev: Mt 2,13-18

Mittwoch, 29. Dezember

L: 1 Joh 2,3-11 | Ev: Lk 2,22-35

Donnerstag, 30. Dezember

L: 1 Joh 2,12-17 | Ev: Lk 2,36-40

Freitag, 31. Dezember

L: 1 Joh 2,18-21 | Ev: Joh 1,1-18

Neujahr, 1. Jänner

L I: Num 6,22-27
L II: Gal 4,4-7 | Ev: Lk 2,16-21

Sonntag, 2. Jänner

L I: Sir 24,1-2.8-12
L II: Eph 1,3-6.15-18
Ev: Joh 1,1-18

Montag, 3. Jänner

L: 1 Joh 2,29-3,6 | Ev: Joh 1,29-34

Dienstag, 4. Jänner

L: 1 Joh 3,7-10 | Ev: Joh 1,35-42

Mittwoch, 5. Jänner

L: 1 Joh 3,11-21
Ev: Joh 1,43-51

Dreikönig, 6. Jänner

L I: Jes 60,1-6
L II: Eph 3,2-3a.5-6
Ev: Mt 2,1-12

Freitag, 7. Jänner

L: 1 Joh 3,22-4,6
Ev: Mt 4,12-17, 23-25

Samstag, 8. Jänner

L: 1 Joh 4,7-10
Ev: Mk 6,34-44

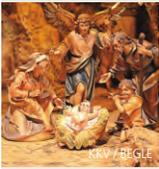
Sonntag, 9. Jänner

L I: Jes 42,5a.1-4.6-7
L II: Apg 10,34-38
Ev: Lk 3,15-16.21-22

TERMINE

► **Theologischer Fernkurs. Nachmeldedfrist bis 31. Dezember 2021.** Nützen Sie die letzte Gelegenheit in den Fernkurs 2021 – 2023 einzusteigen: Der Theologische Kurs ist eine umfassende Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und orientiert sich an den Fächern des universitären Theologiestudiums. Im Fernkurs erhalten Sie monatlich Skripten zur persönlichen Lektüre zugesandt (5 Semester). An Studienwochen bzw. Studienwochenenden werden die Inhalte gemeinsam erarbeitet und vertieft.
► **Kontakt und Anmeldung:** www.theologischerkurse.at

Weihnachten und Neujahr



Alle Gottesdienste in Vorarlberg finden Sie online unter:

► www.kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

Bitte vergewissern Sie sich, welche Einschränkungen bezüglich Gottesdiensten in Ihrer Pfarre aufgrund der aktuellen Covid 19-Bestimmungen bestehen!

► KirchenApp zur Gottesdienst-Suche: Als Download unter www.glaubenleben.at

TERMINE

► **Beten für den Frieden - Interreligiöses Gebet zu Neujahr.** Das Jahr 2021 war durch Kriege und das weitere Grassieren der Corona-Pandemie gekennzeichnet. Viele Leute sind verunsichert. Spaltungen der Gesellschaft nehmen zu. Die Vertreter/innen der Vorarlberger „Plattform Religionen für den Frieden“ setzen in dieser Situation am Neujahrstag ein Zeichen: Sie signalisieren damit, dass die Religionen im Land für Frieden, Ausgleich und Versöhnung stehen und dafür beten. Einladende Religionsgemeinschaften: Altkatholische Kirche, Alevitisches Kulturzentrum in Vorarlberg, Bahá'í, Buddhistische Gemeinschaft, Evangelische Kirche, Islamische Glaubensgemeinschaft, Israelitische Kultusgemeinde, Katholische Kirche und Serbisch-Orthodoxe Kirche. **Sa 1. Jänner, 18 bis 19 Uhr**, Sparkassenplatz, Bregenz.

► **Ökumenischer Krippenweg.** Besuch der Krippen in den Kirchen und Kapellen, Wissenswertes über die Krippen und meditative Texte zum Weihnachtsgeschehen. **So 2. Jänner, 15 Uhr**, Start bei der Nepomukkappelle über die Seekapelle zur Evangelischen Kirche am Ölrain, Bregenz.

► **Taizégebete.** Zum Thema „Von Neubeginn zu Neubeginn“. Organisation und Begleitung: Quellenteam mit Pater Martin Werlen und Magdalena Burtscher. Taizé steht für den jugendlichen Beginn einer spirituellen Erfahrung. Dies ist am Jahreswechsel besonders spürbar. **Fr 7. Jänner, 20 bis 21 Uhr**, Propsteikirche St. Gerold.

TERMINE



BARBARA JIMMLER

► **Festgottesdienst mit Musica Sacra.** Solistinnen, Chor & Orchester der Basilika Maria Bildstein gestalten mit dem Verein Musica Sacra den abendlichen Festgottesdienst mit „Pastoralmesse in F“ op. 147 von Anton Diabelli. Die Solistinnen sind Veronika Vetter und Petra Tschabrun (Sopran), Anna Welte (Alt), Clemens Breuß (Tenor) und Matthias Haid (Bass). An der Orgel Helmut Binder. Leitung: David Burgstaller. **So 26. Dezember, 18 Uhr**, Basilika Maria Bildstein.

► **Weihnachtsmesse für Trennungsväter und Angehörige.** Die Katholische Männerbewegung (KMB) lädt alle Menschen in „Situations der Trennung“ zu dieser Weihnachtsandacht ein. Zusammen mit dem Verein „Papa gibt Gas“. Alle Mitfeiernden können im Anschluss einen persönlichen Weihnachtsegen für sich und die Angehörigen empfangen. **24. Dezember, 14 bis 15 Uhr**, Basilika, Bildstein.

► **Konzert mit Markus Wolfahrt.** Markus Wolfahrt tritt mit dem Klostertaler Kinderchor auf. **So 26. Dezember, 18 Uhr**, Pfarrkirche Wald am Arlbach.

► **Taizégebete - Nacht der Lichter.** Eine Stunde Gebet, Gesänge aus Taizé, Stille, freie Bitten und Worte aus der Bibel. **So 26. Dezember, ab 19 Uhr**, St. Peter und Paul, Lustenau.

► **Musikalische Vesper in der Weihnachtszeit.** **So 26. Dezember, 17 Uhr, Do, 6. Jänner 2022, 17 Uhr**, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

► **Musik und Texte zur Weihnachtszeit.** Konzert der Bürserberger Volksmusikanten. **So 26. Dezember, 20 Uhr** in der Pfarrkirche, Bürs.

► **Johannes-Wein-Segnung.** Die Johannes-Wein-Segnung ist ein Ritual für Männer mit Feuer und Wein. Kontakt: E.peter.flatz@hotmail.com **Mo 27. Dezember, 19 Uhr**, Basilika, Bildstein.

► **Himmlische Texte und Harfenmusik.** Weisheit auf Eseln - Lesung mit Sünke Michel, an der Harfe Martina Noichl. **Mi 29. Dezember, 17 bis 18 Uhr**, Pfarrkirche, Hirscheegg.



ZURMANN

► **Orgelweihnacht mit Prof. Helmut Binder.** Alle Jahre wieder - Ein besinnliches, festliches Konzert zur Weihnachtszeit mit Helmut Binder an der historischen Behrmann-Organ. Es ist sinfonisch-romantische Musik aus Deutschland und Frankreich zu hören. **Mi 29. Dezember, 19.30 Uhr**, Herz Jesu Kirche, Bregenz.

► **Der Retter aus der Stadt Davids.** Ein Zoom-Angebot zur Weihnachtszeit. Die Weihnachtsbotschaft sieht Jesus als neugeborenen König der Juden, beziehungsweise in der Tradition König Davids. Was hat David, der ziemlich genau tausend Jahre vor Christus gelebt hat, ausgemacht? Welche Hoffnungen weckt dieser Hinweis, dass er aus der Stadt Davids sei? Es besteht die Möglichkeit sich jeweils aus ganz Vorarlberg zuzuschalten. Zugangsdaten auf www.bibel-labor.at **Mi 29. Dezember, 17 Uhr, Di 4. Jänner, 17 Uhr, Freitag, 7. Jänner, 17 Uhr**, via Zoom online.

► **Übergang ins neue Jahr.** Ein stimmig, besinnlich gestalteter Übergang von einem Jahr voller Herausforderungen und neuen Erfahrungen. Das Nützliche mitnehmen, hinein in ein neues Jahr. Altes, Verkrustetes zurücklassen. Stationen in der Kirche laden ein zum Verweilen. **Fr 31. Dezember, 12 bis 20 Uhr**, Pfarrkirche St. Christoph, Rohrbach, Dornbirn.

► **Spirituelle Impuls.** Dankbar erinnern - hoffnungsvoll weitergehen. Zurückblicken, loslassen, danken und die Hoffnung voll Vertrauen vor Gott hinlegen. Präsentation mit Gedanken und Bildern von Menschen der Pfarre Bruder Klaus. **Fr 31. Dezember, 14 bis 17 Uhr**, Pfarrkirche Bruder Klaus, Dornbirn.

► **„Garten Eden“ Gottesdienst.** Begleitung: Pfarrer Dominik Topek. Ein bisschen etwas von dem Garten Eden kann man in Vorarlbergs Natur gut erleben. Es gibt auf dem Weg eine Zeit der Stille, Wort Gottes, Austausch und Abschluss mit Eucharistie beim Feuer. **Fr 31. Dezember, 16 bis 18 Uhr**, Treffpunkt beim Brunnen in Kehlegg, Dornbirn.

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÄLTUNG

Doppelnummer

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Das nächste Kirchenblatt erscheint am **6. Jänner 2021**. Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

IHR KIRCHENBLATT-TEAM

TERMINE

► **Bibelarbeit - Die Bibel liest mich.** In diesem Jahr wird vor allem der Evangelist Lukas gelesen. **Di 4. Jänner, 19 bis 20.30 Uhr**, Gruppenraum des Pfarrzentrums Hard.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Schweigen ist Gold

Am Wiener Stephansplatz geht fast immer der Wind. Auch am vierten Adventssonntag zog es kräftig. Viele Einkaufslustige waren dennoch in der Stadt unterwegs. Viele waren es zwar – aber nicht genug, um aus dem Einkaufssonntag ein Erfolgsprojekt für die Zukunft zu machen. Dasselbe galt für andere Städte in Österreich, egal, ob das Wetter zu schlecht oder zu gut war zum Einkaufen. Ein Glück für den freien Sonntag. Damit ist die Diskussion darüber zwar nicht beendet, aber es sieht so aus, als wäre der Ausnahme-Einkaufssonntag ein geheimer Botschafter für den freien Sonntag geworden. Nach Geschäftsschluss füllte sich die Ringstraße mit anderen Botschaftern und Botschafterinnen. 30.000 Menschen in Wien und viele mehr zwischen Neusiedler See und Bodensee zeigten, dass Schweigen Gold sein kann. Das Lichtermeer war ausdrücklich nicht als Gegendemonstration zu den Anti-Corona-Demos angekündigt. Unaufgeregt, fast könnte man sagen: andächtig, standen die Menschen beisammen und gedachten der Opfer der Pandemie und dankten den für die Gesundheit Sorgenden, ohne Polemik, ohne Parolen. Möge die noble Haltung um sich greifen und viele anstecken.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: MARIANNE STÖGER ACR, LEPRASCHWESTER

„Engel“ ist ihr zweiter Name

Die Florence-Nightingale-Medaille des Internationalen Roten Kreuzes erhielt die Tiroler Krankenschwester Marianne Stöger (87) in einer Online-Zeremonie verliehen.



SIGL/DIBK

„Das Schönste war, dienen zu können, und das ist gelungen.“
MARIANNE STÖGER

Ihr halbes Leben verbrachte die Christkönigschwester aus Tirol gemeinsam mit ihrer Mitschwester Margit Pissarek in Südkorea. Auf der Insel Sorokdo bauten sie die medizinische und soziale Versorgung für Leprakranke auf und widmeten ihr ganzes Leben der liebevollen Pflege der vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossenen Menschen.

Die Katholische Frauenbewegung unterstützte die beiden Krankenschwestern mit Mitteln aus der Aktion Familienfasttag. Nach 43 Jahren kehrten die beiden auch als „Engel“ bezeichneten Frauen 2005 nach Österreich zurück. Sie erhielten hohe Auszeichnungen und Preise, 2018 schlug sie Südkorea für den Friedensnobelpreis vor. Damals entstand der einfühlsame Dokumentarfilm „Marianne und Margret“.

Weltweit 25. Die nach der Visionärin und Krankenpflege-Reformerin Florence Nightingale benannte Medaille vergibt das Internationale Rote Kreuz seit 1912 alle zwei Jahre an Krankenschwestern und Krankenpfleger mit herausragendem Einsatz. Gewürdigt werden außergewöhnliche Hingabe und Mut in der Pflege und Prävention, in der öffentlichen Gesundheitsversorgung oder in der Krankenpflege-Ausbildung. Es ist die höchste internationale Auszeichnung für Krankenpflege. 25 Krankenschwestern und Pfleger weltweit erhielten heuer diese Ehrung. Das Bild links stammt von der Verleihung des großen Ehrenzeichens des Landes Tirol 2018. Von der Online-Verleihung der Medaille am 16. Dezember gibt es keine Pressebilder. SLOUK

ZU GUTER LETZT

Social Media und die Bibel

Kürzlich holten sich 70 Jugendliche Bischof Benno Elbs und Autor Thomas Brezina ins Wohnzimmer. Sie diskutierten beim 33. Hot-Spot-Talk online zum Thema „Social Media: Die neue Bibel?“. Die Hot-Spot-Talks werden von einem Team bestehend aus Jugendlichen aus Vorarlberg, gemeinsam mit der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch und der Jungen Kirche organisiert. Thomas Brezina ist Jugend-

buchautor, auf Social Media sehr aktiv und er hat kürzlich eine Bibel in Reimen verfasst. Brezina, der sich als Geschichtenschreiber der Freude versteht, wollte eine leichter verständliche Bibel schreiben. Auch auf seinen Social-Media-Kanälen geht es viel um die Freude an kleinen Dingen und um die Liebe. „Wenn Jesus heute leben würde, dann wäre er bestimmt auf Instagram. Er würde das Medium nutzen, um seine Geschichten zu verbreiten“, mutmaßte Bischof Benno Elbs. Er selbst sieht Instagram

und Tiktok als Möglichkeiten sich zu vernetzen und Verbundenheit herzustellen. „Social Media ist eine super Möglichkeit für die Kirche, um die Botschaft Jesu zu vermitteln und zu verbreiten.“



Online wurde zum Hot-Spot-Talk geladen. KKV

HUMOR

Geht die Lina zu ihrem Vater: „Papa, ich habe zwei Fragen an dich. Die erste Frage: Kann ich bitte mehr Taschengeld haben? Und die zweite: Warum nicht?“



s' Kirchamüsl

Es gibt einfach nix Schöneres als Wiehnächta. Wenn d'Lüt am Heiliga Obad i d'Mette kumman, dänn verlieren sie ganz viel Keksle us dr Hosatäscha.“